# Lodzer Zeitung.

**Nr. 51** Donnerstag, den 19. Februar (3. März) 1904 **41 Jahrgang**

**Redaction, Expedition und Annoncenannahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau:** Unger Wierzbowa-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — **Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis** für Lodz Rubel 1.80, für auswärtige vierteljährlich mit Postsendung Rubel 2.25 (ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Reklamen 30 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfenig pro Nonpareilzeile angenommen — **Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen**



**Kinematograph**

17 Petrikauer Str. 17

**Neuheiten aus dem russisch-japanischen Kriege.**

Die Seeschlacht b. Port-Arthur. Torpedobootflotille An Bord des japanischen Panzerschiffes „Asama", und mehrer andere interessante Bilder nach der Natur.

**Tägl. v. 10½ Uhr ab**

**Besondere Vorstellungen.**

6080


## Inland.

### St. Petersburg.

**Die Frage über den möglichst schnellen Bau von Kriegsschiffen** interessiert begreiflicherweise die beteiligten Ingenieurkreise in hohem Grade, wobei sich dieselben nicht für den Bau von Unterseeböten, sondern für Geschwadertorpedos aussprechen, ohne die Unterseeböte ganz zu verwerfen. Die Torpedoböte müßten, nach der Ansicht des Schiffbauingenieurs G. J. Lidow, mindestens so groß sein, daß sie 100 Tonnen Kohlen fassen könnten. Ein solches Torpedoboot würde sich auf 500,000 Rbl. stellen. Den Bau könnten die Newskiwerke, die Ochtawerft, die Putilow- und Kolpinofabriken ausführen. Der Bau des Körpers eines Torpedobootes würde zwei, der des Mechanismus — drei bis vier Monate dauern, so daß sich die Bestellung in sechs bis sieben Monaten effektuieren ließe, wozu ein bis zwei Monate Transport nach Wladiwostok oder Port Arthur zuzuschlagen wären. In diesem Zeitraum ließen sich mindestens 20 Torpedoböte bauen, die immerhin eine starke Macht bilden. Die Gesellschaft für Schiffsbau, in welcher Ingenieur Lidow seinen Vortrag hielt, erklärte sich mit seinen Ausführungen durchaus einverstanden und sprach sich für den Bau von Geschwadertorpedos aus.

— **Eine russische Japanerin.** Vor einem Jahr, so erzählt die „R. ß", trafen in Petersburg zum Dienst in der damals projektierten Japanisch-Russischen Bank einige junge Japaner in Petersburg ein. Mit einem von ihnen, Herrn Seratori, machte ein Fräulein P. Bekanntschaft, die zu einem Heiratsantrag des Japaners an das russische Fräulein führte. Frl. P. nahm den Antrag unter der Bedingung an, daß Herr Seratori sich zum orthodoxen Glauben bekenne und die Ehe in Japan legalisiert werde. In dieser Angelegenheit fand zwischen dem japanischen Konsul und seiner Regierung ein längerer Schriftwechsel statt. Da nach der japanischen Jurisprudenz nur die Zivilehe besteht, so war ein solcher Fall ohne Präzedenz. Dennoch legalisierte die japanische Regierung, dem Drängen des Herrn Seratori nachgebend, diese Ehe als eine kirchliche und untrennbare, womit Frl. P., nun Frau Seratori, japanische Untertanin wurde. Einem Berichterstatter des obenzitierten Blattes erklärte Frau Seratori: „Meine Lage ist nun wirklich furchtbar. In den Tagen der patriotischen Manifestationen habe ich tagelang geweint. Alle die Unsrigen gehen in die Kirchen beten; wohin soll ich aber gehen? Ich gehe in der Menschenmenge und denke: wenn man wüßte, daß ich eine Japanerin bin? Mein Mann ist um meinetwillen hiergeblieben, und ich sehe, daß auch er leidet. Der japanische Gesandte bot ihm vor der Abreise die Stelle eines Uebersetzers in der japanischen Armee an; ich weigerte mich aber kategorisch in einem solchen Fall mit ihm zu reisen." — Konstantin Iwanowitsch Seratori ist ein etwa dreißigjähriger Mann und sieht durchaus europäisch aus. Russisch spricht er gut, nur mit einem fremden Akzent. Nach seiner Aussage gibt es jetzt in Petersburg nach der Abreise der Gesandtschaft nur noch fünf Japaner, die den Handelskreisen angehören und Rußland nicht zu verlassen wünschten.

— **Auf dem Wege nach der Mandschurei.** J. Jelez schreibt vom 11. Februar alten Styls der „Nowoje Wremja":

„Soeben holte unser Zug in Rjasksk eine nach dem fernen Osten abgefertigte Truppenabteilung ein. Alle Soldaten waren warm gekleidet. Ein jeder fand im Waggon Platz, um schlafen zu können. In jedem Waggon heizt ein Ofen. Alle sind guten Mutes und in gehobener Stimmung; die nicht mitkommenden Soldaten sind traurig und weinen. An vorher bestimmten Punkten wird warme Speise verabfolgt. Von irgendwelchem Aufenthalt auf der Bahn ist nichts zu hören. Die Soldaten singen, spielen und sind lustig. Das Volk beschenkt sie auf den Stationen reichlich mit Eßwaren, Tabak und s. w."

— Der Verkehr auf der Sibirischen Bahn hat enorme Dimensionen angenommen. Alle aus der Mandschurei kommenden Züge sind, wie der „Nowoje Wremja" aus Irkutsk telegraphiert wird, mit Frauen und Kindern angefüllt. Man reist, da es an Waggons fehlt, auch vierter Klasse. Auf dem Irkutsker Bahnhofe häufen sich die Reisenden, die keine Fahrgelegenheit finden; manche warten auf eine solche tagelang. Viele sind ausgehungert. Auf dem Baikal-See ist eine Lokomotive durch das Eis gebrochen und unweit vom Ufer gesunken.

**Shitomir.** **Der Raub beim Bankier Sack**, bekanntlich im vorigen November ausgeführt, ist jetzt aufgedeckt. Damals überfielen die Diebe bei Nacht die Wohnung des Sack, banden diesen mitsamt seiner Familie und zwangen ihn, seinen Geldschrank zu öffnen, dem sie 250 000 Rbl. bar und Pretiosen in bedeutendem Wert entnahmen. Alle Anstrengungen der Polizei, den Verbrechern auf die Spur zu kommen, blieben lange ohne Erfolg. Endlich aber gelang es dem Pristaw Krischtzki in Berditschew in Erfahrung zu bringen, daß ein Tischler, namens Jakob Faiwitschenko und dessen Frau Mariane, an der Beraubung des Bankiers Sack beteiligt gewesen seien. So war es auch. Nachdem sie ausfindig gemacht und verhaftet waren, entdeckte die Polizei bald auch die anderen am Raube Beteiligten: die Schwester des Faiwitschenko, Baissi, einen gewissen Smolar und Kassjukow, den berüchtigten Räuber Aebil und den Droschkenkutscher Aron Manson. Mehr als 160,000 Rbl. in bar sind diesen Leuten abgenommen worden. Zwei Räuber und ca. 85,000 Rbl., sowie die gestohlenen Brillanten fehlen noch.

**Odessa.** **Zur Aushebung der Aerzte-Reservisten.** Am 23. Februar zogen die dienstpflichtigen Aerzte zum drittenmal das Los. Zu stellen hatten sich im ganzen 24 Aerzte. Zwei von denen, welche das Los getroffen hatte, ein Gynäkolog und ein Landschaftsarzt, blieben ihrer Stellungen wegen zurück, mehrere wurden als nicht gesund genug zurückgestellt. An die Stelle der Zurückbleibenden tritt die nächstfolgende Losnummer.

**Tomsk.** **Die Geburt eines „Unreinen".** Im Dorfe Bjelowa, der Ljegostajewski Wolost, des Gouvernements Tomsk, lebte ein Mädchen, Feodosia Andrejewna Gusselnikowa. Sie war 35 Jahre alt, krank, litt an chronischen Blutungen und starb plötzlich. Zur Einsargung der Gusselnikowa kamen mehrere Weiber zusammen. Kaum begannen diese die Leiche zu heben, so gebar sie, zu allgemeinem Entsetzen, ein unförmliches, widerlich anzusehendes, scheinbar totes Wesen. Damit war, nach Ansicht der Bauern, ein „Unreiner" geboren, der das ganze Dorf befallen könnte. Was nun damit anfangen? Viele versammelten sich, beratschlagten und akzeptierten den Vorschlag eines alten Erfahrenen, das Scheusal in Lappen zu wickeln und auf einem Scheiterhaufen zu verbrennen. Das geschah unter Gebeten und nach Befestigung des Unreinen mit eisernen Klammern. So glaubten die Leute das Dorf gerettet zu haben. Ein Arzt, der ob der Erscheinung befragt wurde, gab die Erklärung ab, daß es sich offenbar um einen Klumpen geronnenen Blutes gehandelt hat.

— **Schutzlose Japaner.** Der Polizeimeister von Tomsk erklärte den am Orte lebenden Japanern, daß er es nicht übernehmen könne für ihre Sicherheit zu sorgen und forderte sie auf, die Aushängeschilder von ihren Handelsetablissements zu entfernen und sich in ihre Wohnungen zurückzuziehen.

**Ssachalin in seiner Bedeutung für die Japaner.** Nach den „Priam. Wed." dirigierten sich von der ganzen Ausfuhr dieser Insel im Werte von 1,651,995 Rbl., nicht weniger als 1,552,926 Rbl. nach Japan. Diesen hohen Wert lieferten Fische und Seegras, beides vielbegehrte Gebrauchsartikel in Japan. In diese normale Exportsumme ist die Fischmasse, welche auf unrechtmäßige Weise aus russischen Gewässern nach Japan geliefert wird, nicht eingeschlossen. Im Kriegszustande mit Rußland verliert das nördliche Japan alles, was das Ochotskische Meer und Kamtschatka liefern, und das kann für das Land verhängnisvolle Folgen haben. Nordjapan verfällt, ohne Fische aus russischen Gewässern, dem Hunger; will die Bevölkerung dem entgehen, so hat sie unter den russischen Kanonen zu fischen, und das ist ein gewagtes, gefährliches Unternehmen.

## Aus der russischen Presse.

— **Die russisch-deutsche Freundschaft und die franko-russische Allianz.** „Rußland und Deutschland", schreibt der Leitartikler der „Birsh. Wed.", „sind durch dreifache Bande miteinander verknüpft — durch alte Freundschaft, durch die Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen und durch das gemeinschaftliche diplomatische Vorgehen, das im Jahre 1895 Japan veranlaßte, Korea und Teile des eroberten chinesischen Territoriums zu räumen.

„Die deutsche Geschichte, die deutsche Kultur weisen ganze Jahrhunderte des Kampfes für die Entwicklung und Existenz auf, und die Periode ihrer größten Blüte fällt mit einer Epoche ununterbrochener Freundschaft mit Rußland zusammen. Welcher böse Geist konnte den intellektuellen Urhebern des ostasiatischen Krieges eingeben, daß Deutschland gleich Japan zu einem blinden Werkzeuge jener Macht werden könnte, die sich schon lange in ihren wirtschaftlichen und politischen Interessen von dem europäischen Kontinent getrennt und ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt auf die Weltmeere verlegt hat? Ganz ebenso beruht der franko-russische Bund, abgesehen von den realen historischen Faktoren, die ihm Fleisch und Blut verliehen, auf Gefühlen und einem gegenseitigen Streben zu einander, die gerade jetzt, in diesen schmerzlichen Tagen, eine Stütze für alle sein sollen, die den Glauben an die Humanität, an die moralische Natur der Menschen und ganzer Völker bewahrt haben. Sollte es den Japanern die sich einbilden, daß sie als Verbündete Eng

---

### Baltische Dichterstimmen.

### Ein alter Zecher.

Laß die süßesten Zauber spielen
Sollst den brennenden Durst mir kühlen
Wundertätiges Naß!
Feurigen Wein
Schenket mir ein
Heute aus bauchigem Faß.

Alle die Grillen, Sorgen und Mühen
Soll'n vor dem blinkenden Glase fliehen
Scheuche sie perlender Schaum!
Schimmerndes Gold
Spielest so hold,
Grüße dich rosiger Traum!

Einst in hellen sonnigen Tagen
Glühte ein stolzes freudiges Wagen
Mir in jauchzender Brust:
Schwärmend durchwacht
Bot mir die Nacht
Wonnige Schauer der Lust.

O wie so lieb, du blühendes Leben
Rauschtest du hin in sonnigem Weben
Leuchtest nun nimmermehr;
Ach, wie so bald
Oede und kalt
Ward es rings um mich her.

Nur die Erinnerung hab ich zu eigen,
Wollt ihr den süßesten Trost mir reichen
Schenket den Becher voll Wein's: —
Bleib fort und fort
Treulich mein Hort
Liebe, du Krone des Seins!

Guido Eckardt.

## Feuilleton.

## Sein Manometer.

Von
**Ludwig Born.**

Ein sehr vornehmes Herrenzimmer in Hellbraun. Zwischen zwei hohen Fenstern mit Butzenscheiben ein herrlicher Diplomatenschreibtisch, auf dem die peinlichste Ordnung herrscht. Man merkt ihm an, daß er nur deshalb dasteht, weil in ein Herrenzimmer nun einmal ein Schreibtisch gehört. An der Längswand ein mächtiger Bücherkasten. Sein Inhalt entspricht dem Geschmack des Buchhändlers, der die Bibliothek zusammenstellte. Classiker, die man nicht liest, weiter Dichter, die in eine Bibliothek gehören, dann die gewissen Bände „Nur für Herren", selbstverständlich auch das papierene Gedächtniß aller Gebildeten: ein vielbändiges Conversationslexikon. Der hohe Cigarrenschrank und der Gitterkasten mit Weinflaschen dürften dem Geschmack des Bewohners dieses Herrenzimmers schon mehr entsprechen.

Es ist Nachmittag, so zwischen Fünf und Sechs.

Aus einer Seitenthür tritt ein vornehmer Mann in jenem Alter, das gemeiniglich das beste genannt wird. Dazu gehört selbstverständlich etwas gelichtetes Haar, ein an den Seiten leicht ergrauter Bart, der gewisse Ansatz zum Embonpoint. Der Zahnstocher zwischen den Lippen verräth, daß der Herr gerade von der Tafel kommt. Jetzt räkelt er sich ein wenig, gähnt, dann tritt er an den Cigarrenkasten, zieht eine der vielen kleinen Laden heraus, entnimmt derselben eine Cigarre in Staniol und beginnt sie sorgsam herauszurollen. Er zündet die Cigarre an, wirft sich auf das Sofa in lichtem Leder.

„Ah!"

Er bläst schwere Rauchwolken von sich und liegt gedankenlos auf dem Rücken.

Nach einer geraumen Weile öffnet sich wieder die Thür. Heraus tritt eine anscheinend noch junge Dame in elegantem Hausanzuge. Sie weht mit ihrem Taschentuche vor dem ganz charmanten Soubrettengesichtchen.

„Wie Du qualmst, Oskar!"

„— — ? — — — Du?"

„Du bist erstaunt, daß ich Dich aufsuche?"

Der Herr erhebt sich aus seiner bequemen Lage und blickt die Dame an.

„Eigentlich ist's doch etwas Ungewöhnliches".

„Nur so, wie Du's seit langer Zeit zu wünschen scheinst . . . Einmal — —"

Oskar blickt seine Gattin noch etwas erstaunter an als vorhin.

„Willst Du sagen, daß Dir's früher angenehmer war Lona?"

Sie tat, als habe sie diese Frage ganz überhört.

„Das setzte ich ja voraus. Nun, bitte —"

„Ich wollte mit Dir sprechen."

„Ja."

„Sage mir, Oskar, wie leben wir? Sind wir verheiratet?"

„Ich denke doch." Dabei überrieselt ihn ein ganz angenehmes Gefühl, so: „Sie fühlt sich vernachlässigt, sie sehnt sich nach mir."

Er fährt mit den schlanken, gepflegten Fingern über sein schütteres Haar.

„Wir sehen uns nur mehr beim Mittagessen."

„Du übertreibst!"

„Nein, das macht der Club."

„Aber liebes Kind — — —"

Sie seufzte. „Liebes Kind!" — Wenn er sie nur nicht daran erinnern wollte, daß sie dann glücklich wäre, wenn sie das hätte.

„Ja der Klub, mein lieber Oskar! Jede Nacht — — und Du verlierst — —" Oskar lächelte.

„Nicht der Rede wert!"

„O doch, manchmal verlierst Du sogar ganz tüchtig, wie letzthin erst — — — zweitausend — — —"

„Na höre! Stehe ich unter Kontrole?"

„Für so geschmacklos wirst Du mich nicht halten. Max erzählte mir einmal von Deinem fortgesetzten Pech."

„Max?"

Ja, Max, Dein Freund Max. Es ist ohnehin der Einzige, der sich manchmal nach mir umsieht. Du — mein Gott! Bis zwölf schläfst Du, dann gehst Du aus, kommst zur Tafel, ziehst Dich für eine Stunde in Dein Zimmer zurück und gehst wieder fort — —"

„In den Klub."

„Ja, um zu verlieren."

„Das ist das Beste! Ich verliere gerne, Du weißt doch, Unglück im Spiel, Glück in der Liebe."

„Glück in der Liebe? Vielleicht — — aber wir sind verheiratet."

„Der Witz ist Dir gelungen, famos! Den muß ich heute erzählen, famos!"

„Ich bin gar nicht zu Scherzen aufgelegt, Oskar. Ich wollte Dich längst bitten, Dein, unser Leben anders einzurichten, und dann — — gehe heute nicht in den Klub — —"

„Gerade heute? Nein! Nein! Wie sollten meine Freunde das begreifen? Und wie kommst Du darauf? Eigentlich könntest Du doch — —"

„Daran gewöhnt sein, meinst Du? Oskar — — vielleicht bin ich noch zu jung dazu — —"

„Hm — — — —!" Dann mit geschmeicheltem Ausdruck: „Ich komme doch aus dem Klub nach Hause . . ."

Lona nickt müde mit dem Kopfe.

„Ich weiß nie, wann — — — Weißt Du, wie lange wir verheiratet sind, Oskar?"

lands alles tun könnten, beschieden sein, dieser Glauben zu erschüttern?

Täglich wird uns von englischer Seite versichert, daß der Krieg in Ostasien unvermeidlich die beiden Lebenskräfte des politischen Europa, die russisch-deutsche Freundschaft und den franko-russischen Bund, vernichten müsse. Welchen Zweck haben diese Versicherungen, weshalb reizt man an den Ufern der Themse täglich die öffentliche Meinung gegen Rußland auf? Wozu diese platten Phrasen von der russischen Herrschsucht, die man als Raketen vor dem Publikum aufsteigen läßt? Mit Vergnügen verzeichnen wir, daß man in Frankreich und Deutschland der Ansicht ist, diese Fragen seien für die Deutschen und Franzosen nicht weniger wichtig als für die Russen. In der schwierigen und angestrengten Arbeit des politischen Gedanken läßt sich schon jetzt das Solidaritätsgefühl der drei wichtigsten Mächte unseres Kontinents im Kampfe gegen den Zwietracht und Mißtrauen säenden Geist erkennen. An dieser Solidarität müssen den gegen die Frieden unseres Weltteils gerichteten Bestrebungen wie an einem starken Felsen scheitern."

Aus Port Arthur läßt sich die „Nowoje Wremja" telegraphieren:

„Der „Tientsiner Kurier" sagt in seiner Erörterung des zukünftigen Kampfes der weißen und der gelben Rasse, daß die Mandschurei und Korea in Wirklichkeit nur nichts bedeutende Vorwände sind. Die Frage läuft auf die Bildung einer asiatischen Weltmacht aus, darauf, wem China, Indochina, Hindostan zufallen wird, ob die gelbe Rasse die europäische Zivilisation unter der Leitung Rußlands annehmen oder sich unter der Führung Japans auf die weiße Rasse stürzen wird. Diese Millionen Gelben, die von Haß flammen, die mit trefflichen Waffen versehen sind, volle Todesverachtung besitzen, werden für Europa ebenso gefährlich sein wie die Horden Attilas, Tschingischans und Tamerlans. Man sollte denken, daß sich angesichts solch einer drohenden Gefahr die ganze zivilisierte Welt zum Widerstande vereinigen wird, aber wir sehen mit Kummer, daß die Völker rein saxonischen Geblütes, Engländer und Amerikaner, die Gelben ermuntern, sich auf uns zu stürzen, sie mit Geld und Offizieren versehen, sie diplomatisch und in der Presse unterstützen, ein beispielloser Verrat an Europa, am Christentum, an der Zivilisation. Die Zeitung legt sich die Frage vor, warum man mehr mit Rußland als mit Japan sympathisiert. Die Verdienste und Opfer Rußlands aufzählend, um China der europäischen Zivilisation zu öffnen, sagt die Zeitung, daß, wenn Rußland als eine Bedrohung Japans erscheint, das Gegenteil ebenso richtig ist; Japan werde eine ebensolche Bedrohung werden, wenn man es zu den Häfen der Mandschurei und Sibiriens zulasse."

Das russische Publikum, schreibt die „Nowoje Wremja", interessiert sich sehr für eine Episode der letzten Verhandlungen mit Japan, die bis jetzt nicht ganz aufgeklärt ist.

„Man fragt, durch wen, an welchem Tage, zu welcher Stunde und in welcher Form ist unser diplomatischer Vertreter von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen benachrichtigt worden. Wir denken, daß es wirklich äußerst interessant wäre, eine autoritative Erklärung über diese wesentlichen Fragen zu erhalten."

Fürst Meschtscherski verzeichnet in seinem Tagebuch ein Gespräch mit einem Seemann, welcher sich darüber wundert, daß unsere Flotte bei Port Artur nicht zur Attacke gegen das japanische Geschwader gegangen ist. Das Beispiel des „Warjag" hätte doch gezeigt, was kühne Entschlossenheit selbst der größten Uebermacht gegenüber leisten kann.

„Der Kampf des „Warjag" ist eine heroische Heldentat, welche man antik nennen könnte, wenn es nicht ausdrucksvoller wäre, sie eine russische zu nennen. Aber wissen Sie, was ich an derselben am meisten schätze? Sie hat den Glauben zerstört, in welchem wir mit Einführung der Panzerschiffe Jahrzehnte gelebt haben, daß die neuen Schiffstypen mit ihren komplizierten Mechanismen den Seemann in einen Automaten verwandeln, die persönliche Initiative ersticken, das moralische Niveau herabdrücken müssen, daß bei unseren Seeleuten so hoch war. Die Heldentat des „Warjag" hat diesen Glauben zerstört. Auf dem „Warjag" besaßen alle die Seele eines Nachimow, daran zu zweifeln ist unmöglich."

Herr Meschtscherski, welcher sich aus irgend einem Grunde gegen die private Sammlung von Geldern für den Bau von Kriegsschiffen ablehnend verhält, hat auch hierüber seinen Seemann befragt, und dieser hat ihm den Gefallen getan zu antworten, daß zu dem Bau großer Schiffe das Geld doch nicht langen würde und zweitens ein solcher Bau viel zu lange Zeit in Anspruch nehmen würde. Man könnte höchstens an die Herstellung von Torpedoböten denken, welche in zerlegbarem Zustande per Eisenbahn nach der Küste des Stillen Ozeans zu befördern wären.

# Ausland.

## Deutsches Reich.

**Aufstand in Kamerun. — Drahtlose Telegraphie.**

Gouverneur v. Puttkamer telegraphiert aus Kamerun unter dem 29. Februar folgendes:

Die Kolonne des Leutnants Nitschmann ist auf der Zollstation Nssanakang ohne Gefecht eingetroffen, von wo die Aufständischen nach Zerstörung der Niederlassung geflohen sind. Hauptmann Langheld sichert mit einer halben Kompagnie die Bali Straße und das Gebiet von Keaka. Oberst Müller wird an der Spitze einer stärkeren Expedition am 5. d. M. den Marsch auf Nssanakang antreten. In Süden des Croßflusses ist alles ruhig.

In Ergänzung unserer bisherigen Mitteilungen über den Aufstand in Kamerun können wir weiter berichten, daß außer den bereits genannten Opfern noch ein vierter Beamter der Nordwest-Kamerun-Gesellschaft namens Compere von den Negern am Croßfluß erschlagen wurde. Die genannte Gesellschaft erhielt zunächst am 13. Februar ein Telegramm aus Nssanakang, daß die Expedition Pückler vernichtet, daß Basho in Asche gelegt sei, und daß Küster und Schooff den Tod gefunden hätten. Es folgte dann ein Telegramm des gleichen Tages über Old Calabar-Lagos, daß Badje, Abokum, Ossidinge gleichfalls zerstört seien, daß in Nssanakang man die Verteidigung vorbereitet habe, später folgten dann die Mitteilungen, daß Mamfe in Brand gesteckt und Schmidt getötet worden sei, ferner, daß auch Nssanakang den Aufständigen zum Opfer fiel. Die letzten Nachrichten, die am 27. Februar hier eintrafen, teilten den Tod Compères mit unter gleichzeitiger Bestätigung, daß die übrigen Angestellten der Gesellschaft sich in Sicherheit befänden. Was die Ursache des Aufstandes betrifft, so weiß man hier bis jetzt nur, daß Graf Pückler gegen den ausdrücklichen Wunsch der Nordwest-Kamerun-Gesellschaft gegen die Neger vorging, um sie für einen geringfügigen Diebstahl zu bestrafen.

Die weitere Verwendung der dratlosen Telegraphie im Interesse auch des Nachrichtendienstes zu Lande soll jetzt angebahnt werden. Wie wir hören, sollen demnächst die Grenzprovinzen mit einem Netz Stationen für Funkentelegraphie überzogen werden. Die Errichtung dieser Stationen erfolgt, um den Behörden zu ermöglichen, in besonderen Fällen, namentlich wohl im Falle eines Krieges, von der Drahttelegraphie unabhängig zu sein. —

## Dänemark.

**Aussöhnung zwischen den Hohenzollern und dem Herzog von Cumberland.**

In dänischen Hofkreisen erhält sich trotz aller gelegentlichen Dementis das Gerücht von einer bevorstehenden Aussöhnung zwischen den Hohenzollern und dem Cumberländer. Aus Kopenhagen wird hierzu geschrieben:

Das Thema einer Annäherung und bevorstehenden Aussöhnung des Herzogs von Cumberland mit dem deutschen Kaiserhause will man in dortigen, dem Hofe nahestehenden Kreisen trotz aller Einwendungen von anderer Seite nicht aufgeben. Das dänische Königshaus soll die Vermittlerrolle übernommen haben und sie mit den besten Aussichten auf Erfolg spielen. Man verweist auf allerlei Ereignisse der neuesten Zeit, die die Richtigkeit dieser Ansicht bestätigen könnten. Vor allem sieht man in der Verlobung des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin mit der Tochter des Cumberlandschen Hauses einen bedeutungsvollen Schritt auf dem Wege der Aussöhnung des Hannoveraners mit dem Reiche, zumal der junge Großherzog dem Kaiser sehr nahe stehen soll. Weiter betrachtet man das Erscheinen des Herzogs Ernst August auf einem Balle des deutschen Botschafters in Wien als ein ungewöhnliches Ereignis und stellte ein erstes Zusammentreffen des Kaisers mit dem Herzoge bei der Hochzeit des mecklenburgischen Großherzogs in Aussicht. Eine andere Lesart will wissen, der Herzog von Cumberland werde Ende März seinen Schwiegersohn in Schwerin besuchen, um dann zusammen mit diesem zum Geburtstage König Christians nach Kopenhagen zu fahren, wo man wohl auch den deutschen Kronprinzen als Gratulanten sehen werde.

## Frankreich.

**Ein Interview mit Combes.**

Ministerpräsident Combes hat einem Mitarbeiter des klerikalen „Figaro" eine Unterredung gewährt. Der Journalist sprach von den Gerüchten über den bevorstehenden Sturz des Kabinetts.

Combes: Ich halte diese Weissagungen für etwas gewagt. Als ich zur Macht kam, erklärte man, ich würde in 3 Monaten fallen. Heute nach 21 Monaten fühle ich mich fester als je. Man spricht von einer Diktatur Jaurès. Welche Kozessionen habe ich Jaurès gemacht? Man kann mir keine Tatsache anführen, weil keine existiert.

Der Interviewer berührte die Angriffe gegen den Marineminister Pelletan (die, nebenbei gesagt, momentan jedes Maß übersteigen).

Combes: Pelletan ist schon interpelliert worden und hat gesiegt. Man will ihn abermals angreifen. Er wird wieder siegen. Es liegt nichts Ernsthaftes gegen ihn vor. Sie können mir glauben. Ich kenne die Marinefragen ziemlich gut, denn ich war jahrelang im Senat der Vorsitzende der Marinekommission. Man wirft Pelletan vor, daß er die Panzertürme eines Schiffes nicht gleichzeitig mit anderen Stücken bestellt habe. Er tat es nicht, weil die Lieferanten unerhörte Preise forderten. Man sagt, er habe den Effektivbestand der Bemannungen vermindert. Er hat sie allerdings um sechzig Mann pro Sechshundert vermindert, aber diese sechzig können in zwölf Stunden einberufen sein. Ich erkläre, daß die Marine bereit ist.

Combes betont dann ferner, daß er mit allen Ministern im besten Einvernehmen arbeite, und sagt: „Erklären Sie, daß ich nicht gehen werde, daß ich nicht weichen werde, weil jedes Ministerium, das nach mir kommt, ein Ministerium des Rückschritts sein müßte. Es heißt, daß man für oder gegen mein Bleiben wettet. Wetten Sie für diejenigen, die mich stürzen möchten, denn diese wagen es nicht! Ihre Wähler sind mit mir, mit dem „Bloc" für die antiklerikale Politik."

## Britisches Reich.

**Flottenfragen.**

Im englischen Unterhause kamen Flottenfragen zur Sprache. Dabei wurde von der Regierung die hohe Kreditforderung mit der Notwendigkeit einer gerade im gegewärtigen Augenblick besonders starken Flotte begründet.

Unterstaatssekretär Pretyman legte das Marinebudget vor und rechtfertigte die erhöhten Ausgaben mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, die englische Flotte auf einem solchen Stande zu erhalten, daß sie den Flotten jeder zwei anderer Mächte gewachsen ist. Dieser Stand, so führte Pretyman aus, kann nur an der Zahl der Schlachtschiffe und der Pläne über den Bau von solchen erkannt werden. Rußland und andere uns freundschaftlich gesinnte Seemächte sind bei der Aufstellung unseres Flottenprogramms in Rechnung gezogen worden. Die Zahl der französischen und der russischen Schlachtschiffe erster und zweiter Klasse, die gebaut oder im Bau sind, beträgt zusammen 64, die der französischen und deutschen Schlachtschiffe zusammen 61, die der englischen 63, sodaß Englands Stärke an Schlachtschiffen genau dem oben angeführten Grundsatz entspricht. Was die Kreuzer betrifft, so läßt sich die Admiralität dabei nicht von dem Zweimächte-Grundsatz leiten wegen des Uebergewichts der britischen Handelsmarine und des überseeischen Handels. Die hohe Kreditforderung der Admiralität an das Land ist das Ergebnis sorgfältiger Erwägungen der Nachrichtenabteilung der Admiralität. Die englische Marine ist die mächtigste Kriegsmaschine der Welt, aber auch die größte Macht zur Erhaltung des Friedens.

## Spanien.

**Ministerkrisis?**

Verschiedene Blätter versichern, der Kriegs-, der Finanz- und der Arbeitenminister hätten, mit dem Ergebnis der Abstimmung am Sonnabend unzufrieden, ihre Entlassung eingereicht, was angesichts der allgemeinen Feindschaft gegen Maura eine Totalkrisis herbeiführen müßte. Die Regierung leugnet die Krisengerüchte.

# Artisten, die ihren Unfall voransahnen.

## Zufall und Aberglauben.

„Arme Gaukler". — Der Unfall des Schleifenfahrers. — Madrale's Vorahnung. — Der gebrochene Arm. — Aberglauben. — Der Unglückswahn. — Die Schlangenbändigerin. — Eine entsetzliche Umarmung. — Gerettet. — Das rätselhafte Abenteuer des Löwenbändigers. — Was Nero's Brüllen zu bedeuten hatte.

Die „armen Gaukler" sind heute reiche Leute. Sie fahren nicht mehr in der Maringotte von Ort zu Ort, sondern benützen den Expreßzug erster Klasse. Ihre Gagen übersteigen die von Ministern um ein Erhebliches und sie haben oft einen ganzen Hofstaat um sich, Impresario, Sekretär, Kammerdiener 2c. Und sie sind doch noch immer „pauvres saltimbanques", denn was ein echter Artist ist, spielt immer gern mit den graden Gliedern und riskirt gewöhnlich ein Stück seines Lebens. Artistenunfälle sind heute häufiger als je; je gefährlicher der Trik, desto mehr Zulauf des Publikums, desto höher die Gage. In früherer Zeit verunglückte höchst selten ein Jahrmarktsartist beim „hohen Sessell" oder beim „Riesenluftsprung"; heute liest man fast alltäglich von einem Artistenunfall, denn die Produktionen sind so tollkühn, daß es fast ein Wunder scheint, wenn die Unfälle beim „looping", „hooping" und ähnlichen Exekutionen nicht zur Regel werden.

Den Unfall, den der Artist erleidet, hat er immer vorausgeahnt, das mag wohl eine Folge der steten Gefahr sein, in die er sich begibt, und so ahnt er denn an jedem Abend, ehe er seine Produktion beginnt, einen Unfall voraus.

Mr. Eclair, der in dieser Woche einen Unfall durch seine Fahrt auf der Todesschleife erlitt, erzählte einem Besucher, er habe am Abend schon das Gefühl gehabt, es sei etwas nicht in Ordnung, der Absturz habe ihn also nicht überrascht. — Madame Alix, deren Tod durch einen Absturz vom Todesring erfolgte, soll schon drei Tage vor dem Fall einem Artisten Mitteilung davon gemacht haben, es sei ihr schwindelig und sie sehe in der Luft runde, blaue Flecken, sie fürchte sich vor einem Unfall.

Bei Ringern kommen solche Vorahnungen gleichfalls häufig vor. Beaucairois, der den Wienern wohlbekannte Athlet, erklärte im Zirkus Busch, es sei ihm möglich, an jedem Tag seine auch unvermutete Niederlage vorauszuahnen. Ein seltsamer Vorfall wird von Madrali, dem unbesiegbaren Türken, erzählt, der kürzlich erst in London von Hackenschmidt besiegt wurde und einen Arm brach. Wenige Stunden vor dem Ringkampf erklärte Madrali seinem Manager, er fühle ein Drücken in der Hand, er zeigte auf die Stelle, und rieb sich mit Sand ein. Nach Beendigung des Kampfes zeigte es sich, daß der Türke den Arm genau an der Stelle gebrochen hatte, an der er — Stunden vorher — den Schmerz gefühlt hatte.

Alle Artisten, die lebensgefährliche Triks zeigen, sind im höchsten Grade abergläubisch. Viele dürfen keine Mäuse sehen, bevor sie auftreten, Andere nehmen rasch ein flaches Glas zu sich, und wieder Andere tauchen die Fingerspitzen in Oel. Es giebt eine sehr berühmte Drahtseilkünstlerin, die Centnergewichte mit den Zähnen hebt, aber die Dame zittert und ist durch keine Macht der Erde zu bewegen, aufzutreten, wenn sie einen Mohren sieht. Die Direktoren, bei denen sie Engagement nimmt, wissen das und halten ihrem Repertoire jeden Neger fern. Die Furcht der Artistin hat darin ihren Grund, daß sie einmal in New-Orleans einen Sturz von der Höhe von fünfzig Meter tat, weil sie im Publikum einen riesig großen, abschreckend häßlichen Neger sah. Andere Artistinnen müssen bestimmte Sätze aussprechen, ehe sie an die Ausführung ihrer Nummer schreiten, und wieder andere nehmen Amulets mit sich.

Tierbändiger, Schützen und Hochakrobaten sind selbstredend infolge der Schwierigkeit ihrer Produktion diejenigen, die am meisten abergläubisch sind und einen Unfall am ehesten voraussehen.

Ein furchtbares Erlebnis hatte vor Kurzem eine Schlangenbändigerin Mademoiselle Anita Fougére in Kanada. Sie wurde von einer Riesenschlange, die sie vorführen wollte, umstrickt und konnte nur mit Mühe gerettet werden. Die Dame schildert den Vorgang selbst folgendermaßen:

„Ich hatte die Künste der meisten meiner Schlangen dem Publikum gezeigt und wollte mich nun noch mit „Monarch", meiner Riesenschlange, produzieren. Diese war während einiger Tage in seltsamer Laune gewesen. „Monarch" war trainiert worden, aus ihrem Käfig herauszukriechen. Ich zog ein solches Stück ihres Leibes aus dem Käfig, daß ich es einmal um meine Taille winden konnte, und stand dann still, bis sie selbst

---

„— — ? — — ?"

„Fast drei Jahre."

„Na siehst Du, da darf ein Mann wohl in den Klub gehen."

„Du solltest meine Bitte ernsthafter aufnehmen . . ."

„Aber geh' doch! Und heute muß ich in den Klub."

„Max meint auch, daß Du . . ."

„Ah, dieser Max, er ist ein Philister!"

„Vielleicht . . ."

„Du fährst doch heute in die Oper . . . Na also! Unterhalte Dich gut, Massenet, nicht?"

Ja, Max wird mir Gesellschaft leisten."

Und nachher wieder kontroliren, ob ich im Klub verliere. Ich werde mir den Herrn ausborgen!"

Oskar sieht nach der Uhr.

„Also, liebes Kind," — er bemerkt nicht, wie Lona wieder zusammenzuckt — „unterhalte Dich gut. Ich muß vorher noch — — —"

„Das braust Du mir doch nicht zu sagen."

Oskar sagt nach einem fragenden Blicke: „Nein."

„Es würde ja doch nicht die Wahrheit sein."

„Lona!"

„Noch einmal, Oskar — — —"

„Nein, nein, es geht nicht! Du, wie war Dein geistreicher Witz: Unglück im Spiele, Glück in der Liebe — aber wir sind —"

Ah! — — —"

Lona wendet sich erregt ab und verschwindet durch die Tür.

*

*

Einviertel nach Neun, in der Oper.

Lona sitzt mit Max in der Loge. Um die Mundwinkel der schönen Frau zuckt es häufig eigentümlich. Max blickt sie von Zeit zu Zeit verstohlen an, ab und zu seufzt er leise, aber doch für seine schöne Nachbarin hörbar.

Plötzlich wird die Logentür von außen geöffnet. Leise. Ein Streifen Licht aus dem Corridor fällt herein.

Max wendet sich und blickt den Eintretenden erstaunt an — Oskar.

Oskar winkt dem Freunde zu, so: „Sie soll's nicht merken!" Allein Lona hat den Gatten schon bemerkt. Das Zucken um ihre Mundwinkel verstärkt sich einen Augenblick, dann weicht es einem ganz eigenartigen Lächeln: Befriedigung, Triumph, Stolz! Oskar setzt sich hinter die Gattin, ganz still, still; gerade setzt das Finale ein.

„Du nicht im Club, Oskar?" fragt Max.

„War schon, haben zeitig begonnen."

Oskar ist ein bißchen verlegen und vermag nicht seinen Freund anzusehen.

„Sehr liebenswürdig, daß Du meiner Frau Gesellschaft geleistet hast — —"

„Ich überlasse sie jetzt dem besseren Gesellschafter," erwidert Max und entfernt sich mit einem schmachtenden Blick auf Lona, noch ehe der Vorhang sich zum letzten Act gehoben.

„Lona!" flüstert Oskar.

Lona blickt den Gatten unter halb gesenkten Lidern an.

„Ich habe heute zum erstenmale — im Club gewonnen, Lona — — —."

Sie reicht ihm stumm ihre Rechte.

„Nicht nur im Club, Oskar."

Er zieht ihre Hand an seine Lippen.

„Ich melde morgen meinen Austritt an, Lona"

Er quittirt den Blick seiner Frau mit einem Händedruck. Dann verlassen Beide rasch die Loge

die elf Fuß ihrer übrigen Länge heranzog und mich umwand.

Dieses pflegte sie sonst höchst vorsichtig zu tun. An dem Unglücksabend aber, als eine Windung nach der anderen sich um mich legte, fühlte ich, wie die ganze Gestalt der Schlange sich verengerte. Ich wollte schreien, wagte es aber nicht, denn das geringste Zeichen der Furcht oder des Nachgebens wäre verhängnißvoll gewesen. Ich hielt „Monarchs" Kopf in einer Hand, und statt meine Zuschauer anzusehen, richtete ich meinen Blick in die Augen der Schlange und sprach die ganze Zeit zu ihr mit leiser, schnarrender Stimme, an die sie gewöhnt war; aber sie sperrte ihren großen Rachen nur weiter auf.

Der Schmerz war jetzt schon sehr stark; ich fühlte, daß ich schwanken und fallen würde, aber ich wurde wie von einem eisernen Rohr aufrecht erhalten. Meine Füße schienen nicht mehr den Boden zu berühren. Es war mir, als flog ich durch die Luft. Zuletzt verfiel ich in seltsame Erwägungen. Wie lange würde es noch dauern, bis ich meine Rippen brechen fühlte, und welche würde zuerst zerbrechen? Ich hatte meine Lungen ganz vergessen. Ich brauchte sie gar nicht mehr — ich konnte nicht atmen — dann schloß ich meine Augen und wurde ohnmächtig. Als ich wieder zu mir kam, schnitt man die Windungen der toten Riesenschlange von meinem Körper ab."

So weit Fräulein Fougere. Die Dame hat ihren Unfall zum Teil vorausgesehen, sie hat an ihrer Schlange sonderbare Merkmale beobachtet und will ein Gefühl der Unruhe nicht losgebracht haben.

Der berühmte Löwenbändiger Deet erzählte über ein Vorkommnis mit seinen drei afrikanischen Löwen Folgendes:

„Wir waren schon sechzehn Tage in Petersburg gewesen. Die Tiere waren sehr folgsam, und „Nero", mein größter Zögling, hatte sogar Verschiedenes dazugelernt. Nichts verriet an den Löwen größere Erregung, sie hatten immer glänzend pariert, und ich konnte knallen und schießen, so viel ich wollte, das Gefühl der größten Sicherheit verließ mich niemals.

Am Montag hatte ich etwas länger geschlafen. Als ich aufwachte, sah ich die Tür meines Zimmers offen und vernahm das Brüllen Neros. Das war ohne Zweifel eine Täuschung, die sich noch in meinen Traum hineinschob. Rasch stand ich auf und kleidete mich an. Ich habe die Gewohnheit, den Kopf ins kalte Wasser gesteckt zu halten. Da, als ich eben tief im Kessel steckte, hörte ich wieder ein Brüllen, das Brüllen Neros.

Nun erschrak ich doch und mußte an eine Vorbedeutung glauben, denn der Käfig Neros befand sich im Circus, der etwa eine halbe Stunde von meinem Logis entfernt war. Rasch eilte ich zum Circus — es war Alles ganz ruhig, die Löwen standen ruhig da, nahmen ihr Futter, und Nero war der ruhigste von Allen, ich mußte ihm sogar mit einem Stockstreich mehr Temperament machen. Er wollte mich kaum beachten.

Trotzdem war ich sehr vorsichtig, denn das Gebrüll Neros, das ich am Morgen gehört haben wollte, schien mir eine deutliche Warnung zu sein.

Die Production begann, ich machte Toilette und stieg rasch in den Käfig; das Haus war sehr voll und die Zuschauer wandten mir ihr ganzes Interesse zu. Ich befaßte mich mit den Tieren, wandte aber meine einzige Aufmerksamkeit „Nero" zu. Ich muß sagen, ich erwartete etwas Außerordentliches. Die Production kam zum Schluß, ich ließ „Nero" nicht aus den Augen, ich schoß die Pistole ab und streckte den Stab vor. In dem Augenblick als ich die erste Tür eindrückte, kauerte „Nero", ich sah die Gefahr und hielt die Stange ausgestreckt. Er sprang, unbekümmert um die Stange, auf mich zu und seine Pranke traf meinen Oberarm, diesen arg zerfleischend."

So weit [illegible] Dompteur. Er gab freilich später zu, daß [illegible]e merkliche Unsicherheit, durch das rätselhafte [illegible]llen am Morgen verursacht, ihm einen Teil seiner Herrschaft über die Löwen genommen hatte.

# In Koreas Hauptstadt.

Ein französischer Consul, der vor wenigen Monaten noch diesen Posten in Söul, der Hauptstadt Koreas, bekleidete, gibt über das Leben in dieser Stadt, über den Hof und die Bevölkerung höchst interessante Eindrücke zum Besten.

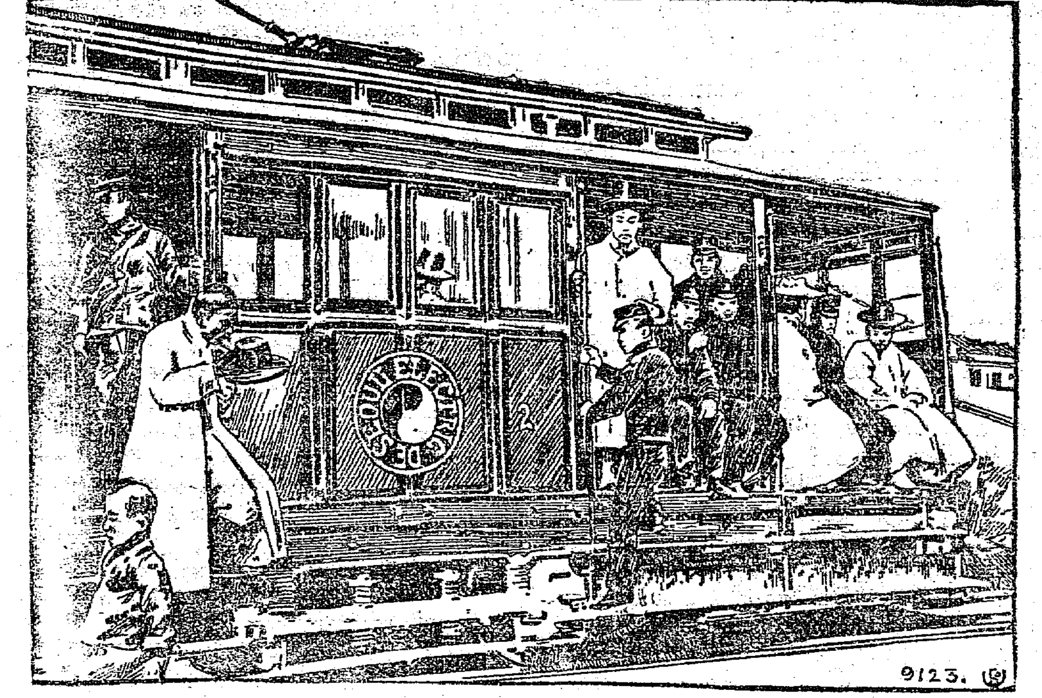
„Ich habe anderthalb Jahre in Söul verbracht," erzählt der Consul, „und jeden Tag machte ich neue, interessante Entdeckungen."

Der Koreaner ist ein schöner Mann, groß, stark und stattlich: fast alle Koreaner besitzen rotes Haar und roten Bart. Seine Hautfarbe ist nahezu weiß und stellt ihn dem Europäer viel näher als dem Asiaten.

Der Koreaner ist Fetischist und Skeptiker zugleich, und obgleich seine Pagoden von den Bonzen geleitet werden, besitzt er nur sehr wenig Religion.

Die Männer sind schön, die Frauen aber fast ausnahmslos häßlich. Man denke an den stolzen, schönen, strahlenden Pfau, dessen Weibchen graufärbig und unschön ist.

Die Koreaner sind geborene Raufbolde. Mehrmals im Jahre giebt es Herausforderungen von Dorf zu Dorf. Die Gegner stellen sich auf zwei Seiten eines Tales auf. Auf ein Zeichen stürzen sie auf einander los und schlagen mit Knütteln auf die Köpfe. Zur Vorsicht tragen sie ausgestopfte Hüte. Gleichwohl werden jedesmal fünf bis sechs Todte davongetragen.




Elektrische Straßenbahn in Soul.

Die Koreanerin verhüllt ihr Antlitz, wenn sie einem Manne begegnet. Dagegen trägt sie stets die Brust vollständig unbedeckt. Der Konsul wunderte sich darüber. „Unsere Frauen," erklärte ihm ein Koreaner, „müssen immer bereit sein, ihre Kinder an der Brust zu stillen." In der Tat, die Koreanerin stillt ihr Kind bis zur Geburt des nächsten Kindes. Und so sah ich sechs- bis siebenjährige Kinder an der Mutter Brust trinken.

Je angesehener die Koreanerin in der Gesellschaft steht, um so mehr Hosen trägt sie. Diese sind aus Seidentüll und von allerlei Farben, so daß sie beim Sonnenschein wie ein Regenbogen glänzen. Ich kannte eine Koreanerin, die, eine angesehene Dame, nicht weniger als achtzehn Hosen trug! . . .

Der Palast des Kaisers ist nur einstöckig; er ist von mehreren Mauern umgeben, zwischen denen Wassergräben liegen. Alle Gemächer des Palastes werden unter dem Parket geheizt. Unter diesem brennt ständig Pferdedünger. Die Gemächer sind sehr klein und die Fenster sind mit Papierscheiben verklebt. Blos die Empfangssäle sind europäisch eingerichtet. Das Empfangsceremoniell ist dasselbe wie am Hofe in Peking. Der Kaiser von Korea besitzt ein Ballet von 80 Damen, die ihm von seinen zehn Provinzen geliefert werden. Die Ballerinenen werden jedes Jahr gewechselt und dürfen nicht über achtzehn Jahre alt sein. Der Kaiser leiht übrigens sein Ballet mit großer Bereitwilligkeit. So stellte er es dem französischen Consul zu einem Fest zur Verfügung. Die Tänzerinnen führen liebliche Namen; sie nennen sich: „Duftige Rose", „Zarte Lilie", „Stille Chrysanteme", „Rote Mohnblume", „Weißer Flieder" und ähnlicherweise.

Da die Frauen den diplomatischen Empfängen bei Hofe nicht beiwohnen, aber, wie anderswo, neugierig sind, hört man alle Augenblick ein dumpfes Krachen. Ein Frauenfinger hat das Papierfenster durchbohrt und hinter der so entstandenen Oeffnung sieht man — ein Auge. In dieser Weise befriedigen die Hofdamen Koreas ihre Neugier.

Um die Hauptstadt vor Dieben zu bewahren, hat die koreanische Regierung den Männern das Ausgehen am Abend verboten. Mit Sonnenuntergang müssen die Männer zu Hause bleiben. Außerdem werden die Tore der Stadtviertel allabendlich mit Vorhängschlössern gesperrt, deren jedes zwei Meter hoch ist. Es bedarf der Kräfte von drei Männern, um den Schlüssel eines solchen Schlosses zu tragen.

Der Koreaner ist nüchtern und genügsam. Doch liebt er besonders das Ochsenfleisch — vermutlich weil es verboten ist, Ochsen zu schlachten, da dieses Tier ausschließlich für den Ackerbau bestimmt ist. Das Schaf kann in Korea nicht gedeihen, weil daselbst eine Grasart wächst, die ihm die Eingeweide durchbohrt. Dafür wird viel Schaffleisch aus China importiert.

Die Lebensmittel in Söul sind billig. Es gibt viel Fische, Geflügel, Muscheltiere und selbst Krebse. Letztere, die man vor ein paar Jahren dort noch nicht kannte, wurden von eben diesem französischen Konsul in einem Fluß Koreas entdeckt und bekannt gemacht.

In Summa: für einen fremden Diplomaten ist das Leben angenehm und ruhig. Bei Hofe wird man stets großartig empfangen. Der Kaiser hat, seitdem er Korea den Europäern zugänglich machte, stets einen Amerikaner als intimen Ratgeber an seinem Hofe. Zuerst war es Oberst Legendre; gegenwärtig ist es General Greathouse.

Als ich, erzählt der Konsul, den General fragte, bei welchem Regiment er als Offizier gedient hatte, gab er mir zur Antwort: „Bei keinem Regiment. Ich war Generalkonsul in Yokohama. Jetzt bin ich nicht mehr Konsul, sondern nur noch General."

# Aus aller Welt.

Aus dem Leben Papst Pius X. — Ehescheidung. — Der Thron des Schah von Persien. — Im Schwitzkasten gestorben. — Fräulein Predigerin. — Der consequente Storch.

Den Arbeitstag des Papstes Pius X. schildert der römische Korrespondent des „Figaro" folgendermaßen:

„Pius X verwandelt durch seine außerordentliche Tätigkeit alle Gewohnheiten des päpstlichen Hofes. Er steht früh auf, setzt sich an die Arbeit und bleibt gern ohne jede Störung dabei. Er sitzt bis 10 Uhr und oft bis 11 Uhr an seinem Schreibtisch und dann gewährt er die nötigen Audienzen. Während früher der Staatssekretär zwischen 9 und 10 Uhr in Audienz empfangen wurde, kommt er jetzt später, damit die Vormittagsarbeit nicht unterbrochen wird. Der Kardinal Merry de Val stellt sich erst gegen 12 Uhr zum Bericht ein, und es kommt manchmal vor, daß der Papst den Staatssekretär zu Tisch zieht, um mit ihm weiter über geschäftliche Angelegenheiten zu sprechen. In diesem Falle wohnt nur Monsignore Bressan, der Geheimsekretär Pius X, der Mahlzeit bei und beteiligt sich an der Unterhaltung. Die Nachmittagsaudienzen finden dann früher statt, damit der Papst über einen längeren Abend verfügen kann, aber nicht um spazieren zu gehen und sich zu erholen; denn schon um 4 Uhr zieht er sich in sein Arbeitszimmer zurück, in dem er bis 9 Uhr bleibt. Seine einzige Ruhe besteht in dem Lesen des Breviers. Man kann sagen, daß jetzt die einzige Erholung Pius X. mit der Stunde des Abendessens beginnt. Dann wird nicht mehr von Geschäften gesprochen. Die gewöhnlichen Tischgenossen sind Msgr. Bressan und Msgr Pescini. Von Zeit zu Zeit läßt der Papst seine beiden Schwestern kommen, die natürlich hocherfreut sind, wenn sie ganz vertraulich wie früher mit ihrem geliebten Bruder eine Stunde bei Tisch verbringen können. In der letzten Zeit ist es zwei- oder dreimal vorgekommen, daß Pius X. an einem schönen Morgen, ohne Jemand vorher zu benachrichtigen, seinen roten Mantel genommen, die Türen, deren Schlüssel er hat, selbst geöffnet und einen einsamen Spaziergang in den vatikanischen Gärten gemacht hat. Wenn die Wachen ihm folgen wollten, hat er ihnen befohlen, auf ihrem Posten zu bleiben; den Personen, die er traf, machte er mit der Hand ein freundschaftliches Zeichen und setzte dann seinen Weg mit der Miene eines Menschen fort, der glücklich ist, einen Augenblick der Freiheit zu genießen. Kürzlich brachte er eine ganze Stunde in den Gärten zu. Man sah ihn schnellen Schrittes gehen, dann sich plötzlich auf eine Bank setzen, Papiere nachsehen und seinen Spaziergang wieder aufnehmen."

* * *

Ein Pariser Kaufmann Achille Lemaire war vor etwa drei Jahren von seiner Ehefrau böswillig verlassen worden, die auch ihre einzige Tochter und für 6000 Frcs. Wertpapiere mitgenommen hatte. Da sich der betrogene Ehegatte nun wieder verheiraten wollte, erhob er beim Gericht die Klage auf Ehescheidung und bat die Staatsanwalt, den Aufenthalt seiner Frau zu ermitteln, damit er gegen sie auch wegen Diebstahls Strafantrag stellen könne. Die Ermittlungen des Zivilgerichtes in der Ehescheidungsaffaire und des Staatsanwalts haben aber zu der merkwürdigen Feststellung geführt, daß Frau Lemaire seit zwei Jahren in Paris mit einem gewissen Legars zusammen lebt, der schon lange von der Behörde gesucht wird, da er seinerzeit wegen eines Einbruchsdiebstahls und räuberischen Ueberfalls zu zehn Jahren Gefängnis in contumaciam verurteilt worden war. Legars hatte den Namen des getäuschten Ehegatten Lemaire angenommen, und es war ihm auf Grund gefälschter Papiere gelungen, zwei ihm von der Frau Lemaire geschenkte Kinder auf den Namen Lemaire in das Geburtsregister eintragen und taufen zu lassen. Als das Pärchen von den schwebenden Ermittlungen Kenntnis bekam, wandte es Paris den Rücken, und der wahre Ehemann Lemaire muß nun erst auf zivilrechtlichem Wege die Verbindlichkeiten lösen, die ohne seine Schuld auf seinem guten Namen lasten.

* * *

Der Schah von Persien besitzt ein Möbel, das unter Brüdern 24 Millionen Rubel wert ist. Es ist ein Thron oder eigentlich eine Art Bett aus massivem Silber, geschmückt mit Skulpturen und Blumengewinden, die mit ganz raffinirter Kunst ciselirt sind. Die von dem Metallformkünstler dargestellten „Sujets" sind symbolische Figuren, kriegerische Attribute und Tierköpfe. Das Ganze ist hoch erhabene Arbeit von Silber. Alle Teile, die nicht ausgepunzt sind, sind incrustirt mit Diamanten und Perlen, die sich durch ihr Wasser und durch ihre Größe auszeichnen und wahrhaftig prächtig sind. Rings herum laufen decorative Motive, bei deren Herstellung die kostbarsten Edelsteine Verwendung fanden. In der Mitte des Thronhimmels befindet sich ein phänomenaler Brillant, der ein Vermögen wert ist. Aber das ist noch nicht Alles. Auf das Bett, das bei feierlichen Gelegenheiten als Thron dient, hat der gegenwärtig regierende Schah eine Decke und ein Kissen werfen lassen, die vollständig mit Rubinen, Saphiren, Perlen und Smaragden „bestickt" sind.

* * *

Aus Ulm wird gemeldet: Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den Arzt Dr. med. Hartmann, Besitzer einer Naturheilanstalt, wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis. Dr. Hartmann hatte im April vorigen Jahres einer Frau Autenrieth von Weiler ein Heißluftbad verordnet. Als sich die Frau eine Viertelstunde im Schwitzkasten bei 45 Grad Celsius befunden hatte, ließ der Arzt die Frau allein. Beim Weggehen will er ihr gesagt haben, sie möge nach einigen Minuten den Kasten verlassen, sich kalt abdouchen und dann nach Hause begeben. Als Dr. Hartmann nach einer Stunde wieder in den Baderaum kam, fand er die Frau noch im Schwitzkasten vor. Sie war schon eine halbe Stunde tot. Bei der Sektion wurden schwere Brandwunden am Gesäß und an den Schenkeln festgestellt. Nach Ansicht der als Sachverständige vernommenen Aerzte muß die Temperatur im Kasten bis auf 70 Grad Celsius gestiegen sein, da Hartmann die Flammen zur Erzeugung der Heißluft hatte weiter brennen lassen. Nach Ansicht der Sachverständigen sind die Verbrennungen teilweise noch bei lebendigem Leibe erfolgt. Als Todesursache wird langsam eingetretene Herz- und Lungenlähmung angenommen. Dr. Hartmann ist schon zweimal wegen fahrlässiger Tötung mit Gefängnis vorbestraft und hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

* * *

Die Theologie war bisher ein Gebiet, an das auch die allerschneidigsten Vorkämpferinnen der Frauenbewegung noch nicht gerührt haben. Die „Gottesgelahrtheit" haben sie noch immer neidlos den Männern überlassen. Aber auch da wird in Zukunft der „Kampf der Geschlechter" toben, wenn es richtig ist, was sich die „Frankfurter Zeitung" aus London melden läßt. Demnach hat eine unitarische Kirchengemeinde in Leicester, die allerdings nur etwa 150 Mitglieder zählt, Fräulein Gertrud von Petzold aus Thorn zu ihrer Predigerin gewählt, nachdem sie drei Probepredigten mit Erfolg gehalten hat. Fräulein v. Petzold ist 28 Jahre alt und Tochter eines Offiziers. Sie hat, um sich der geistlichen Laufbahn zu widmen, in Berlin theologische und philosophische Vorlesungen gehört. Sie setzte dann ihre Studien an der Universität in St. Andrews in Schottland fort und 1899 erwarb sie an der Universität Edinburg den Titel master of arts mit Auszeichnung. Gegenwärtig studirt sie noch im Manchester College in Oxford.

*

Aus Elbing wird geschrieben: Daß sämtliche vier Kinder einer Familie an demselben Tage Geburtstag haben, dürfte vielleicht ein einzig dastehender Fall sein. Dem Barbier Wölke von hier wurde vor sieben Jahren ein Zwillingspaar am 13. Februar geboren. Genau sieben Jahre später, am 13. Februar d. J., wurde ihm wieder ein Zwillingspaar geboren. Jedes dieser Zwillingspaare ist ein Knabe und ein Mädchen.

# Was hört man Neues?

**Vom Versicherungswesen.** Wie man uns mitteilt, tritt die projektirte Versicherung der Arbeiter bei den Versicherungsgesellschaften vorläufig noch nicht allgemein ins Leben, da die Gesellschaften enorme Forderungen stellen. Mehrere Fabriken des Landes haben sich daher entschlossen, im Laufe eines Jahres die Entschädigungen versuchsweise allein zu bestreiten.

**Stockung.** In den Bergwerken des Dombrowaer Bassins tritt eine vollständige Stockung ein. Den Verwaltungen mancher Gruben werden mit der Eröffnung der Feindseligkeiten im fernen Osten durchaus keine Bestellungen gegeben. Die Anfertigung der begonnenen Bestellungen dürfte nicht mehr als zwei Monate in Anspruch nehmen.

**Die diesjährige Generalversammlung der Gesellschaft gegenseitigen Kredits Lodzer Industrieller** wird am 18. März d. J., um 6 Uhr Nachmittags, im Konzerthause an der Dzielnastraße stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Rechenschaftsbericht pro 1903; 2) Verlesung der Bilanz und des Gewinn- und Verlust Kontos; 3) Bericht der Revisions-Kommission; 4) Entlastung der Verwaltung; 5) Verteilung des Reingewinns; 6) Bestätigung des Voranschlages pro 1904; 7) Verkauf eines Grundstückes; 8) Ankauf eines Grundstückes; 9) Wahl zweier Mitglieder des Konseils; 10) Wahl eines Mitgliedes der Verwaltung; 11) Wahl dreier Revisoren und deren Kandidaten; 12) verschiedene Mitteilungen und Besprechungen. Um pünktliches und möglichst vollzähliges Erscheinen wird höflichst ersucht.

**Zur Tageslage.** Die erschütternde Panik der ersten Tage nach der Eröffnung der Feindseligkeiten hat sich nunmehr gelegt; der Pulsschlag der öffentlichen Meinung und insbesondere der industriellen Welt unserer Stadt kehrt zur Norm zurück. Alle Fabriken sind im Betriebe; man klagt nur über Mangel an — Baarschaft. In letzterer Hinsicht dürfte Lodz keine Ausnahme im Weichbilde der Weltmisère bilden.

**Zur Stagnation in Warschau.** Wie man uns mitteilt, ist infolge des Krieges in den Geschäften mehrerer Warschauer Großhändler eine totale Stagnation eingetreten. Man kolportiert

Gerüchte über das Millionen-Falissement zweier Firmen ersten Ranges, welche in Verbindungen mit dem Osten standen und Gebühren für fällige Wechsel zum Termin nicht eingelöst haben. Die für die Saison vorbereitete Ware erwartet den Abnehmer. Um diese Zeit herrschte in der Regel eine belebte Stimmung, da Provinzialkaufleute vor Ostern ihre Vorräte komplettierten. Dem gegenüber herrscht gegenwärtig auf dem Geschäftsmarkte absolute Windstille und aus der Provinz bestellt Niemand. Die Handelskommis überleben ein Tremolo, da Prinzipale den Personalbestand reduzieren können. Fabriken, welche für den fernen Osten produzieren, sollen ihre Arbeitskräfte verringern.

**Eröffnung.** Gestern Vormittag um 11 Uhr fand die Eröffnung des Geschäftsbureaus der neu gegründeten „Gesellschaft Gegenseitigen Kredits Lodzer Kaufleute und Gewerbetreibender" statt. Das Bureau befindet sich im Parterre des an der Meyer'schen Passage befindlichen Hauses Nr. 11.

**Pädagogisches Museum.** Bei der Lodzer Schuldirektion soll ein pädagogisches Museum errichtet werden, dessen Kollektionen von einer Lehranstalt nach der anderen gebracht werden können.

**Von der Bürgerschützengilde.** Zu der am Montag Abend im Schützenhause stattgefundenen Generalversammlung der hiesigen Bürgerschützengilde hatten sich im Ganzen 36 Mitglieder eingefunden. Die Sitzung fand unter Vorsitz des Kommandanten Herrn Eduard Jezierski statt. Auf derselben wurde einstimmig beschlossen, unter den Mitgliedern eine Spendensammlung zu Gunsten unserer im fernen Osten stehenden Soldaten zu veranstalten und wurde von den anwesenden Mitgliedern sofort ein namhafter Betrag gezeichnet. Es wurden die Herren Karl Fischer und Friedrich Ritter ermächtigt, in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede die übrigen Mitglieder der Gilde zu besuchen und Spenden für genannten Zweck einzukassieren. Man beschloß für den gesamten Ertrag der Sammlung, Winterunterkleider, Wäsche etc. für die im Felde stehenden Soldaten anzukaufen. Sodann wurde noch beschlossen, in Bezug auf die Uniform der Gilde eine kleine Aenderung vorzunehmen und zwar sollen an Stelle der gegenwärtigen hellgrünen Tuchkragen der Uniform dunkelgrüne Sammetkragen treten. Zum Schluß der Sitzung wurden zwei Mitglieder in Folge eigener Abmeldung gestrichen und ein neues Mitglied durch Ballotage aufgenommen.

**Der „Nadieshda"-Prozeß,** welcher im vorigen Jahre um diese Zeit hierselbst im Konzerthause von einer Delegation des Petrikauer Bezirksgerichts zur Verhandlung gelangte und bei welchem alle Angeklagten freigesprochen wurden, wird nunmehr am 11. d. Mts. in der Warschauer Gerichts-Palaie zur Durchsicht gelangen.

**Vom Konsum-Verein „Ziarno".** Am Sonntag, den 13. d. Mts., wird um 2 Uhr nachmittags in dem an der Dzielnastraße befindlichen Konzertsaale eine Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Konsumvereins „Ziarno" stattfinden.

**Vom Radogoszczer Kirchen-Gesang-Verein.** Kommenden Sonnabend, den 5. März a. c. veranstaltet der Radogoszczer Kirchengesang-Verein im eigenen Lokale für seine Mitglieder und deren Familienangehörige sowie eingeführte Gäste einen musikalischen Unterhaltungsabend, welcher präzise um 9 Uhr seinen Anfang nimmt. Das vom Chormeister Herrn Paul Pirek zusammengestellte Programm, welches über fünfundzwanzig Vorträge aufweist, ist nicht allein nur ein reichhaltiges, sondern auch ein gut gewähltes und somit verspricht dieser Abend ein höchst gelungener zu werden.

**Zur Eröffnung des Jungfrauenheims.** Um mehrfach an uns gerichteter Anfragen zu genügen, diene auch gleichzeitig zur weiteren Kenntnißnahme, daß in dem am vergangenen Sonntag vom Jungfrauenverein der hiesigen St. Johannisgemeinde eröffneten eigenen Heim für die Beköstigung einer Person während der ganzen Woche nur 1 Rubel 50 Kopeken erhoben wird und für die vollständige Verpflegung mit Nachtquartier 2 Rubel 50 Kopeken. Für die Beköstigung einer Person pro Tag werden 25 Kopeken berechnet und diejenigen, welche nächtigen, haben 45 Kop. zu zahlen.

**Zur Eröffnung einer Filiale der Wolga-Kama-Bank in Lodz.** Obwohl bereits die Wolga-Kamabank in St. Petersburg die hierselbst an der Meyer'schen Passage Nr. 4 befindliche Villa angekauft hat und in derselben, wie wir bereits mitteilten, schon am 1. April d. J. eine Filiale eröffnen wollte, hat sie doch dieses Projekt infolge der gegenwärtigen politischen Lage und der damit im Zusammenhange stehenden allgemeinen ökonomischen Verhältnisse bis auf Weiteres resp. bis zur vollständigen Klärung der Situation aufgegeben.

**Echt japanisch.** In Sosnowice wurde in diesen Tagen der dejourirende Gehilfe des Stationschefs, welcher eine Schaar Uebeltäter aufscheuchte, als sie Kohlen aus einem Waggon stahlen, mit einem Steinhagel derart zugerichtet, daß er schwere Verletzungen des Rückgrats und der Hüften davontrug. Einen Strolch hat die Polizei eingezogen.

**Finanzielles.** Mit dem Beginn der Feindseligkeiten im Fernen Osten entzogen, wie Warschauer Zeitungen berichten, Berliner Finanzinstitutionen den Kredit, und zwar nicht nur einzelnen Firmen in Warschau, sondern auch den Bankinstitutionen. Für die Warschauer Kaufleute und Industriellen ist dies ein schwerer Schlag, weil der Warschauer Markt mit dem Berliner eng verbunden und im Auslande Berlin die Hauptquelle für Kredit ist. Kommerzielle Kreise rechnen einzig auf eine Unterstützung der Reichsbank. Infolge dieser Krediteinschränkungen sahen sich schon zahlreiche Warschauer Fabrikanten genötigt, die Zahl der Arbeiter zu verkleinern, um große Ausgaben zu vermeiden.

**Ein terminus technicus.** In den Schlachtenberichten zur See wird der Ausdruck „Knoten" erwähnt, mit denen die zurückgelegten Distanzen, wie überhaupt die Fahrgeschwindigkeiten gemessen werden. Ein See-Knoten=$^1/_{120}$ einer Seemeile und eine Seemeile = der Länge einer Bogenminute des Aequators = 1,852 Meter = $6087_{,2}$ Fuß = $1^3/_4$ Werst = 870 Klafter. Dementsprechend ist die Länge des Knotens = $15_{,43}$ Meter = $50_{,63}$ Fuß. Was die Fahrgeschwindigkeit anbelangt, so ist dieselbe, in Knoten ausgedrückt, als Geschwindigkeit im Laufe einer halben Minute zu verstehen. Da aber der Knoten = $^1/_{120}$ einer Seemeile und eine halbe Minute $^1/_{120}$ einer Stunde ausmacht, so gibt die Anzahl der in einer halben Minute zurückgelegten Knoten gleichzeitig die Anzahl der im Laufe einer Stunde zurückgelegten Seemeilen an. Wird es daher gesagt, daß ein Fahrzeug mit der Geschwindigkeit von 15 Seemeilen dampft, so bedeutet das, daß dasselbe im Laufe einer Stunde 15 Seemeilen = $26_{,25}$ Werst zurücklegt Diese ziffermäßige Aufklärung dürfte unseren Lesern bei der Beurtheilung der Kriegsereignisse nicht unwillkommen sein.

**Sensationelles Gerücht.** Dieser Tage wurde in Warschau das Gerücht verbreitet, der Kaiser von Oesterreich Franz Josef sei gestorben (!!). Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht in ganz Warschau und brachte die dort wohnhaften österreichischen Untertanen in nicht geringe Aufregung; sie belagerten das Konsulat und die Redaktionen der Zeitungen und verlangten die Bestätigung des Gerüchts. Leider konnte man diesem Wunsche nicht nachkommen. Dieses Faktum beweist wiederum, mit welcher Leichtigkeit oft gänzlich unbegründete Nachrichten aufgenommen werden.

**Ausgebrochene Viehseuche.** In dem in der Nähe unserer Stadt befindlichen Dorfe Sheromin ist unter dem Hornvieh die Lungenentzündung aufgetreten.

**Vom Lodzer Fabrikmeister-Verein.** Am Sonnabend, den 5. März, wird im Vereinslokale um $7^1/_2$ Uhr Abends eine Monatssitzung stattfinden. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen werden die Herren Mitglieder höflichst ersucht.

**Gefälschte Dokumente.** Um eine Angelegenheit zu verzögern oder deren Verhandlung abzulegen nahmen einige Winkeladvokaten ihre Zuflucht zu gefälschten Dokumenten. Indem die erwähnten Advokaten diese Papiere zur Bekräftigung der fiktiven Pretension vorlegen, erzielen sie eine Verzögerung in der Verhandlung, um so mehr da die gefälschten Dokumente erst in der gerichtlichen Verhandlung durchgesehen und erst dann die Fälschung erwiesen werden kann. Doch bis zu letzterem lassen es die Winkeladvokaten nicht kommen, denn noch vor der Verhandlung ziehen sie ihre fiktive Prätension zurück und erzielen auf diese Weise, wie schon erwähnt, einen Aufschub der Durchsicht, was sie ja auch nur wünschten. Diese Fälschungen blieben bisher unbestraft, doch ist es dieser Tage Dank der Energie eines Untersuchungsrichters gelungen, zwei Winkeladvokaten, die auf obige Weise die Verhandlung einer Angelegenheit aufzuschieben versuchten, zu arretiren und werden sich dieselben wegen Fälschung von Dokumenten vor den Schranken des Gerichtes zu verantworten haben. Die Nachricht von diesem „Unglücksfalle" hat mehrere geheime Advokaten in Warschau in große Aufregung versetzt und einige Gegenklagen wurden von den Klägern zurückgezogen.

**Gegen die Mäuseplage.** Laut Mitteilungen der Korrespondenten des Warschauer landwirtschaftlichen Vereins ist der Zustand der Wintersaat bisher noch unbestimmt. Es wurde leider die Erscheinung einer großen Anzahl Feldmäuse bemerkt, die die Wurzeln der Keimlinge zerstören; diese Erscheinung wurde nicht nur im Warschauer, sondern auch in anderen Gouvernements des Königreichs Polen konstatiert. In Anbetracht dessen wollen einige landwirtschaftliche Vereine eine Petition in das Ackerbauministerium einreichen, in welcher um die Errichtung einer bakteriologischen Station für das Königreich Polen zur Anfertigung von Impfungen des Mäusetyphusserums gebeten wird, da man nur auf diese Weise gegen die Zerstörer der Keimlinge kämpfen kann.

**Ein bedauernswerter und unglücklicher Ehemann** ist der an der Zawadzkastraße im Hause Nr. 14 wohnende 36 Jahre alte Schneider Roman Kurzawinski, der die unliebsame Entdeckung machte, daß seine Ehefrau ein unmoralisches Verhältnis mit dem Schweizer des an der Nikolajewskastraße Nr. 59 befindlichen „Hotel Rom" Josef Nowak unterhielt. Als sich gestern Nachmittag um 5 Uhr der gekränkte Ehemann nach dem genannten Hotel begab, um Nowak wegen seiner unstatthaften Handlungsweise zur Rede zu stellen, wurde er von diesem im Corridor des Hotels überfallen und mit Messerstichen im Gesicht und am Kopf schwer verwundet, so daß die Unfall-Rettungsstation zur Hilfeleistung alarmirt werden mußte. Dem Verletzten wurden vom Arzte vor dem bezeichneten Hause die Wunden untersucht und zugenäht und ein entsprechender Verband angelegt, worauf zwei Gorodowojs sich nach dem Hotel begaben, den Messerstecher verhafteten und nach dem dritten Polizeiamt brachten.

**Unfälle.** An der Ecke des Alten Ringes und der Nowomiejskastraße zog sich infolge Hinsturzes der 45 Jahre alte Händler D. König einen Bruch des linken Beines zu und mußte nach erteilter Hilfe seitens des Arztes der Unfallrettungsstation mittelst Rettungswagens nach seiner an der Podrzecznastraße befindlichen Wohnung gebracht werden. — In der an der Petrikauer Straße Nr. 112 befindlichen Fabrik zog sich bei seiner Beschäftigung der 38 Jahre alte Arbeiter Kasimir Przezorski eine Verrenkung der linken Schulter zu und mußte mittelst Rettungswagens nach dem Poznanski'schen Hospital gebracht werden. — Auf der Andreasstraße vor dem Hause Nr. 2 stürzte der 45 Jahre alte Expedient Ferdinand Heimann von einem Lastwagen und trug hierbei verschiedene Körperverletzungen davon

**Feuerbericht.** Gestern Vormittag wurde die Feuerwehr zweimal alarmiert, und zwar das erste Mal um 9 Uhr 45 Minuten zu der an der Wulczanskastraße Nr. 113 gelegenen Mix'schen Fabrik, woselbst aus unbekannter Ursache das Wollager in Brand geraten war. Der Brand wurde von den Mannschaften des zweiten stabilen Zuges im Verlaufe einer halben Stunde gelöscht, so daß das Feuer nur unbedeutenden Schaden verursacht hat. Die Mannschaften des ersten stabilen Zuges waren gleichfalls erschienen, brauchten aber nicht in Aktion zu treten. — Der zweite Brand entstand um 10 Uhr 45 Minuten im Hause Nr. 72 an der Wschodniastraße, woselbst Feuerfunken vom Schornstein aus durch ein Zugloch in das Tuchgeschäft des Hern Rathner drangen und einige dortselbst lagernde Warenstücke in Brand setzten. Das Feuer wurde durch den gerade in der Nähe gewesenden und herbeigeeilten früheren Feuerwehrmann Jakob Keinert mit Hilfe von Hausbewohnern rechtzeitig gelöscht, so daß die zur Brandstätte ausgerückten Mannschaften der Poznanski-schen Fabrikfeuerwehr und die der beiden stabilen Züge nicht in Aktion zu treten brauchten. Der entstandene Brandschaden beziffert sich auf einige hundert Rubel. Beim Ausrücken der Mannschaften des zweiten Zuges ereignete sich leider ein bedauerlicher Unglücksfall, indem beim Umbiegen des Gespanns einer Wassertonne an der Ecke der Petrikauer und Przejazd-Straße das Gefährt umstürzte und hierbei der Schornsteinfegermeister der Feuerwehr Herr Auerbach so unglücklich zu Boden geschleudert wurde, daß er außer verschiedenen erheblichen Körperverletzungen auch mehrere Verrenkungen erlitt. Der Verunglückte mußte nach erteilter ärztlicher Hilfe seitens der Unfallrettungsstation mittelst Rettungswagens nach seiner an der Meyer'schen Passage Nr. 5 befindlichen Wohnung gebracht werden.

**Spenden.** Für die verwundeten Krieger im Fernen Osten sind folgende Spenden eingelaufen: Bei einem gemütlichen Beisammensein bei Herrn B. S. wurden 10 Rubel 35 Kop., bei einer Abschiedsfeier wurden durch Fräulein Martha Peschel 4 Rbl. 50 Kop. und bei einem gemütlichen Beisammensein bei Herrn Arthur Ritter wurden 3 Rbl. 50 Kop. gesammelt. Dankend quittiren wir den Empfang.

# Zum Kriege in Ostasien.

Lodz, 2. März 1904.

Wie die delphische Pythia keinen Orakelspruch verkünden konnte, bevor sie, am Dreifuße sitzend, durch die Suggestion verschiedener Dämpfe und Dünste hallucinationsfähig wurde; wie die Voltaische Säule keinen Strom entbindet, wenn die nöthigen Elemente nicht vollzählig sind: ebenso kann sich die Post keiner erschütternden Nachrichten vom Kriegsschauplatze entladen, solange die Armeen der Gegner im Finsteren herumtasten und über die gegenseitigen Aufmärsche, Stellungen und Absichten keine genauen Berichte durch ihre Fühlhörner eingezogen haben. Der Krieg ist eine Kette von Prämissen und Schlußfolgerungen, welche nicht angezogen werden kann, wenn einige Glieder fehlen; ist sie geschlossen, so funktionirt sie desto sicherer, je dauerhafter die Glieder an einander halten: jede Abschwächung an einer Stelle verursacht einen Riß und nirgends sonst, wie im Kriege, kann der anscheinend geringfügigste Nebenumstand zu schweren und sogar entscheidenden Verlusten Anlaß geben. Treffen daher keine positiven Meldungen ein, so ist das ein Beweis, daß beiderseits nicht nur Manches, sondern Vieles und sogar sehr Vieles nachzutragen, zu ergänzen und zu schaffen übrig bleibt; und da, — wie gesagt, — die Bedingungen des Aufmarsches für beide Seiten ausnahmsweise ungünstig sind, — für Rußland durch die fabelhafte Entfernung mit nur einem Schienenstrang und für die Japaner durch die Notwendigkeit der Einschiffung und Landung der Truppen mit allem Zubehör, — so ist der Aufschub der Ereignisse in eine genau unabsehbare Ferne logisch vollkommen begründet und gerechtfertigt. Würden überhaupt ernstere Zusammenstöße schon in den nächsten Tagen bevorstehen, so hätte sich Generaladjutant Kuropatkin ungesäumt nach dem fernen Osten begeben, um die Zügel der geharnischten Hydra in seine kräftige Hand zu nehmen; ebenso wird aus Tokio jedwede Andeutung vermißt, ob die japanischen Abteilungskommandanten schon auf den Kriegsschauplatz abgereist sind oder in ihren Kabineten auf Plänen die mutmaßlichen Bewegungen ihrer und der feindlichen Truppen aufstechen: das, was jetzt in Korea geschieht, kann durch Ordres aus Petersburg und Tokio sehr gut geleitet werden.

Entengerüch verbreitet daher eine Meldung der „Times", wonach in der Umgegend von Phjöng-jang eine Schlacht bevorsteht. Die drakonische Censur des japanischen Stabes läßt keine Kommunikate über die Bewegungen der Truppen in die Oeffentlichkeit dringen; ebenso werden russischerseits alle Anordnungen und Maßregeln strengstens geheim gehalten. Aus einer autentischen, glaubwürdigen Quelle kann daher die Nachricht nicht abstammen. Aber auch Gründe rein militärischen Charakers widerlegen dieselbe. Phjöng-jang liegt im Norden von Söul und Tschemulpo, im Westen der Halbinsel, gerade gegenüber von Gensan an der Ostküste derselben. Wie bekannt, landeten und landen die Japaner eben in Tschemulpo und Gensan. Phjöng-jang liegt überdies an der projektirten Bahn Söul-Jënampho am Jalufluß, und die Japaner müßten auf den Kopf gefallen sein, wenn ihre technischen Parke die Schienen wenigstens notdürftig nicht gelegt haben, sofern sie daran von den fliegenden Reiterschaaren der Russen nicht gehindert werden. Phjöng-jang ist vom Jaluflusse etwa 20 deutsche Meilen = 140 Werst, also ungefähr zehn Tagesmärsche entfernt, wenn man die Unwegsamkeit der Straßen und das stark durchschnittene Gelände, — überdies die Verkehrsstörungen berücksichtigt, welche die russische Reiterei sicherlich angestiftet hat. Welcher Art könnte daher die Schlacht sein, die sich hier abspielen dürfte? Nimmt man an, daß die Japaner zum Angriffe übergehen, so müßten sich die Russen verteidigen: eine Rencontreschlacht, eine Begegnung gleichzeitig avancirender Gegner kann nicht gedacht werden; die russischen Truppen würden sich zu weit von ihrer Operationsbasis und überdies in ein Gebiet entfernen, welches durch den aufgedrungenen Vertrag ein Verbündeter Japans ist. Während nun eine bei Phjöng-jang operirende russische Armee ihr Hauptobjekt vor der Front hätte und ihren Rücken gegen Ueberfälle koreanischer Inländer kräftig assekuriren müßte, könnte eine zweite japanische Armee aus Gensan, welche hier den kürzesten Weg zum Jaluflusse hat, eine Diversion in die linke Flanke der Russen vornehmen und, wenn diese Armee auch nicht stark wäre, die Entscheidung erzielen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Japaner hocherfreut die Hände reiben würden, wenn Rußland bei Phjöng-jang eine Schlacht annähme; eben dieser Umstand straft aber die Meldung lügen. Ueberdies hätte die russische Armee im besten Falle den Jalufluß im Rücken, welcher angesichts des Eisganges ein sehr respektables Hindernis beim Rückzuge bilden kann; und wenn auch der Jalufluß voraussichtlich russischerseits feldmäßig befestigt und mit einem passageren Brückenkopfe in Verteidigungszustand gesetzt ist, so wäre dessen ungeachtet der Einsatz zu groß und der wahrscheinliche Gewinn zu klein: südlich vom Jalufluß ist eine bedeutendere Aktion absolut undenkbar!

Wie aber in jeder Lüge, so steckt auch in der Meldung der Times ein Bröckchen Wahrheit und wenn nicht Wahrheit, so Wahrscheinlichkeit. Bekanntlich schob General Linjewitsch zur Verstärkung und Sicherung der südlich vom Jaluflusse patrouillirenden Kavallerie eine Abtheilung Infanterie nach. Solche Abtheilungen werden in der Regel nachgeschoben, um die Kavallerie aufzunehmen, wenn selbe von einem stärkeren Reitertrupp des Feindes zurückgeworfen werden sollte; auch reitende Artillerie wird beigegeben. Der Berichterstatter wird daher die von General Linjewitsch angeordnete Recognoscirung für eine Armee angenommen und auf diese Art ein qui pro quo zugelassen haben, welches zu irrthümlichen Deutungen und Auslegungen Veranlassung geben kann.

Es wäre sehr gewagt, auf Grand der vorhandenen Symptome Luftschlösser in die Zukunft zu bauen. Inzwischen gewinnt die Wahrscheinlichkeit, daß auch am Jaluflusse kein ernster Zusammenstoß stattfinden werde, immer mehr Boden. „Utinam sim falsus vates!" „O wäre ich ein falscher Seher!"

Dagegen kann man mit aller Bestimmtheit sagen, daß die Gerüchte von japanischen Operationen gegen Wladiwostok an einen mit buntscheckigem Zierrat dekorirten Strohmann zum Fernhalten junger Spatzen von einem reifenden Hirsenfeld erinnern: alte Spatzen setzen sich auf den Kopf des Monstrums und lassen sich die süßen Körner fein schmecken! Mit solchen Nachrichten könnte man höchstens in — London reussieren und Sensation machen!

**Wien,** 2. März. An zuständiger Stelle werden die ursprünglichen Meldungen über die Bedeutung des japanisch-koreanischen Bündnisses wesentlich abgeschwächt. Es wird erklärt, Korea habe keineswegs die Verpflichtung, Japan militärisch zu unterstützen, auf sich genommen. Alle Bestimmungen des Vertrages, dessen Wortlaut der hiesigen

japanischen Gesandtschaft vorliegt, beziehen sich ausschließlich auf die innere Politik Koreas, das weiterhin seine Neutralität bewahren wird.

**Petersburg**, 2. März. (R. T.-A.) Der Panichide für den verstorbenen Generaladjutanten Wannowski wohnten bei: Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten.

**Port-Artur**, 2. März. (Tel. d. russ. Tel.-Agent.). Hier ist Kontreadmiral Jessen mit den Marineoffizieren eingetroffen. General Makarow wird erwartet.

**Tokio**, 2. März. (Tel. d. russ. Tel.-Ag.). Die Regimenter der Gardedivision und der japanische große Generalstab haben sich nach der westlichen Küste Koreas eingeschifft.

**Tschifu**, 2. März. (Tel. d. russ. Tel.-Agent.). **Details über den Untergang japanischer Schiffe sind noch nicht eingetroffen. Man schenkt festen Glauben dem Gerüchte, daß vier japanische Kriegsschiffe, darunter das Panzerschiff Asachi in den Grund gebohrt worden sind.**

**Port Artur**, 2. März. (R. T.-Ag.). Laut Nachrichten aus Tschifu ging dreißig Meilen östlich von Tschifu ein japanisches Minenboot unter. Man sah einen Offizier und sechs Matrosen, die sich wahrscheinlich zu retten versuchten. In den Kriegsoperationen ist seit den letzten Tagen ein vollständiger Stillstand eingetreten. Wahrscheinlich hat sich die japanische Flotte infolge des herrschenden Sturmes zurückgezogen oder sie vorsorgt sich mit Kohle. Die Japaner bemühen sich noch immer, ihre Verluste geheim zu halten. Bei der Vernichtung der Ueberreste der japanischen Brander wurde außer Kohle und Naphta Kalcium entdeckt, das das Naphta entzünden sollte. Wahrscheinlich wollte man eine höllische Explosion bewerkstelligen.

**Peking**, 2. März. (H.-T.-Ag.). Infolge der Truppentransporte wurde der Verkauf von Passagierbillets zwischen Peking und Tang-Tschou eingestellt. Gerüchtweise verlautet, Juan-Schi-Kai habe zwei Beamten nach Fanang zwecks Rekrutierung einer Armee abgesandt. Das Vorrücken der Truppen gegen Norden von Baodinsu dauert fort.

**Tokio**, 2. März. (R. T.-A.) Der koreanische Hof assignierte zu Gunsten des Roten Kreuzes 200,000 Yen. Der britische und amerikanische Botschafter in Söul sympathisiren für das japanisch-koreanische Bündnis. Von der Regierung wurde befohlen, daß die Behörden den russischen Konsul in Fusan unterstützen, wenn er seine Reise nach Nagasaki antritt, von wo aus er sich nach seiner Heimat einschifft.

**Moskau**, 2. März. (R. T.-A.) Der Börsenverein sammelte zur Unterstützung der Familien der Krieger 350,000 Rubel; der Verein dramatischer Schriftsteller assignierte zu Kriegszwecken 5000 Rubel.

**Prag**, 2. März. (H.-T.-A.) Vor der russischen Kathedrale und vor dem Gebäude des französischen Konsulats wurden zu Ehren Rußlands grandiose Manifestationen veranstaltet. Die Munizipalität czechischer Städte hat beschlossen, dem russischen Reiche ihre Sympathien auszudrücken.

**Mentona**, 2. März. (R. T.-A.) Die alarmierenden Gerüchte von der lebensgefährlichen Erkrankung des Ex-Präsidenten Krüger sind unbegründet.

**Berlin**, 2. März. (H.-T.-A.) Laut Blätternachrichten werden in den östliches Provinzen Preußens, und zwar an den Grenzpunkten, Stationen drahtloser Telegraphie errichtet.

**Brest**, 2. März. (R. T.-A.) Der Kreuzer „Dassan" und vier Minenbootzerstörer sind nach dem fernen Osten abgedampft.

**London**, 2. März. (H.-T.-A.) Ein russischer Kreuzer kaperte im Roten Meere den Dampfer „Oriel", der, mit Kohlen befrachtet, für die japanische Regierung bestimmt war. Der russische Konsul in Singapore hatte die Fracht als Kriegskontrebande erklärt.

**Irkutsk**, 2. März. (R. T.-A.) Gestern wurde in Anwesenheit des Kommunikationsministers Chilkow ein Gottesdienst abgehalten, worauf ein Eisenbahnzug bestehend aus 25 Waggons über den Baikalsee nach Laojan abging. — Die Japaner haben Ping-Yang eingenommen. In Korea werden die Stadtmauern (?) befestigt. Ein russisches Detachement steht vor Ping-Yang. Die Koreaner teilen den Russen sehr ungern die Bewegungen der Japaner mit. Die Chinesen verstärken ihre Truppen bei Laoche. 10,000 Soldaten des Generals Juan-Schi-Kai stehen bei Jun-Ping-Fon, 15,000 des Generals Ma umgeben Schifhon. In die Provinz Tschili treffen Truppen ein.

**Amsterdam**, 2. März. (R. T.-A.) In dem Protest auf die Rede Murawjews spricht die japanische Regierung die Versicherung aus, daß das Schiedsgericht die Motive einer Tat oder den guten Namen eines Reiches, das die Haager Konferenz unterzeichnete, nicht berühren solle. Seine Ehre verteidigend, protestiert die japanische Regierung, damit sich das Schiedsgericht nicht mit Angelegenheiten befasse, die seiner Führung nicht unterliegen und deren Durchsicht überhaupt unangenehm ist. Japan verlangt, daß das Projekt in die Protokolle des Schiedsgerichts eingetragen und mit den Bemerkungen veröffentlicht wird.

**Petersburg**, 2. März. (R. T.-A.) Oberstleutnant Selesnew wurde zum stellvertretenden Gehilfen des Kanzleichefs des Feldstabes der mandshurischen Armee ernannt.

**Berlin**, 2. März. (R. T.-A.) In Militärkreisen wird angenommen, daß die Russen beabsichtigen, Nordkorea einzunehmen, und zwar auf überaus gewandte und taktische Weise. Hier wird die Versicherung ausgesprochen, daß die allgemeine Lage der Dinge bisher für die Russen mehr günstiger war.

### Abreise des Konsuls.

**Söul**, 2. März. Die japanische Regierung hat die Behörden von Fusan beauftragt, dem russischen Konsul dieser Stadt jede Unterstützung zu gewähren und ihm bei seiner Einschiffung nach Nagasaki behilflich zu sein. Von Nagasaki begibt sich derselbe nach Shanghai oder einem anderen chinesischen Hafen.

### Chinesische Diplomatie.

**Rom**, 2. März. Die „Tribuna" erhält aus Futschan folgende Meldung: Nach Berichten aus Charbin richten sich die Operationen der Japaner auf die Einnahme von Possjet, dem Kreuzungspunkte der transsibirischen und mandschurischen Bahn. Aber es scheint, als ob sie dazu nicht genügende Kräfte gelandet hätten. Die Regierungsbeamten wurden von Fuken nach Chabarowsk beordert. Der russische Gesandte in Peking habe der chinesischen Regierung mitgeteilt, Rußland könne die Neutralitätserklärung Chinas nur beachten, falls dieses die Unterdrückung der Banden in der Mandschurei herbeiführen würde; in Peking habe man geantwortet, die bestehenden Zustände in der Mandschurei verhinderten jede Aktion der Souveränität.

### Eigenartige Trauer.

**London**, 2. März. Hiesige Blätter berichten aus Tokio: Die Offiziere der „Brander", welche beauftragt waren, den Hafen zu sperren, und deren Plan vereitelt wurde, haben sich zum Zeichen der Trauer über ihren Mißerfolg die Köpfe kahl scheren lassen.

### Mutmaßungen über den russischen Operationsplan.

**Paris**, 2. März. Nach Petersburger Meldungen hätten die Russen den Plan gefaßt, an beiden Ufern des Yalu ein Armeekorps zu plazieren und in der Defensive zu verbleiben, bis sämtliche Truppenmassen in Ostasien angelangt sind.

### Ob nicht aus Furcht vor einer feindlichen Landung???

**Paris**, 2. März. In der Umgegend von St. Malo haben englische Kaufleute zahlreiche Farmen für England angekauft. Diese Tatsache wird viel kommentiert.

### Patriotische Spenden.

**Petersburg**, 1. März. (Tel. d. russ. Tel.-Agent.). Es werden folgende patriotische Spenden mitgeteilt: Aus Kislowodsk, von einer Versammlung — 25,000 Rbl., aus Arsamas, von der Duma — 200 Rbl. und von der Kaufmannschaft 700 Rbl., aus Minsk, von der zweiten Gegenseitigen Kreditgesellschaft — 20% der Dividende und von der Stadtverwaltung — 300 Rbl., aus Tscherepowez, von der Duma — 1000 Rbl., aus Moskau, von der Russischen Versicherungsgesellschaft — 25,000 Rbl., aus Sumi, von der Duma — 10,000 Rbl., aus Libau, von der Duma — 15,000 Rbl., aus Nowo-Tscherkask, von Gebr. Schaposchnikow — 10,000 Rbl. und von den Angestellten verschiedener Institutionen — ein bestimmten Prozentsatz vom Gehalte; aus Simbirsk, von einer Versammlung — 1000 Rbl. die Wolostversammlung der Menoniten des Berdiansker Kreises beschlossen, von allen Grundbesitzern eine Steuer von 50 Kop. pro Dessjatine zu erheben, die Rechnung wurde bereits dem Gouverneur unterbreitet; die zu erwartenden Einkünfte beziffern sich auf 26,945 Rbl., aus Jelaburg, von der Duma — 2000 Rbl., Sammlungen ergaben — 5,175 Rbl., aus Gochow, von der Landschaftsversammlung — 5,000 Rbl. Von der Moskauer Kreditgesellschaft wurden 500,000 Rbl. assigniert; 250,000 Rbl. sollen zur Verstärkung der Flotte dienen, 200,000 Rbl. zur Ausrüstung von Sanitätskolonnen und die übrigen 50,000 Rbl. dem Kommandirenden der Armee zur Verfügung gestellt werden. Die Angestellten der Kanzelei des Generalgouverneurs des Priamur-Gebiets spendeten 2% von ihrem Gehalte zur Verstärkung der Flotte. Die Angestellten der Akcisverwaltung des Amur- und Priamur-Gebiets — 2 pCt. von Gehalte zu Gunsten des Roten Kreuzes. Vom jüdischen Verein in Werchneudinsk — 500 Rbl.; vom jüdischen Verein in Tschitinsk: zur Verstärkung der Flotte — 1887 Rbl., zu Gunsten verwundeter Krieger — 950 Rbl. und zur Unterstützung der Familien der Reservisten 950 Rbl.

**Washington**, 2. März. (Tel. d. russ. Tel.-Agent.). Anläßlich der Mitteilung Rußlands, das Lebensmittel als Kriegskontrabande betrachtet werden, äußerte das Reichsdepartement die Meinung, daß man mit Lebensmitteln je nach ihrer Bestimmung umgehen müsse: wenn Lebensmittel für die Armee bestimmt sind, so sind sie als Kontrabande anzusehen; wenn sie aber für Privatpersonen bestimmt sind (mit Ausnahme diejenigen Personen, die in belagerten Städten wohnen), so sollten Lebensmittel nicht konfisziert werden, oder man wird sie in diesem Falle bezahlen müssen. — Rußland hat den amerikanischen Offizieren erlaubt, die russische Armee auf den Kriegsschauplatz zu begleiten. Die Regierung hat bisher noch kein offizielles Gesuch um eine Vollmacht zur Errichtung eines Kabels zwischen Japan-Guam-Philippinen erhalten, trotzdem eine Gesellschaft sich ernstlich zu erfahren bemühte, wie ein derartiges Gesuch aufgenommen werden würde; eine endgültige Entscheidung in dieser Frage wurde jedoch noch nicht getroffen, obgleich eine Steigung zur Erfüllung dieses Gesuches vorherrscht. Das in Rede stehende Unternehmen wird als ein Handelsunternehmen bezeichnet, das die Neutralität Amerikas nicht verletzt.

**Moskau**, 2. März. (Tel. d. russ. Tel.-Ag.) Die Stadtverordneten beabsichtigen, Gribojedow in Moskau ein Denkmal zu errichten.

## Telegramme.

**Paris**, 2. März. (H.-T.-A) Die Regierung teilte der Budgetkommission mit, daß sie beharrlich Ergänzungskredite und die Vervollständigung der Maßregeln, die aus Vorsicht im Interesse der maritimen Verteidigung getroffen wurden, fordern werde. Der Kolonialminister erklärte, daß er um die Erlaubnis petitioniren werde, über die im Jahre 1900 assignirten 10 Millionen verfügen zu dürfen, um die Verteidigung Pekings und der indochinesischen Küste, namentlich aber Saigon, durchführen zu können.

**Rom**, 2. März. (Tel. d. russ. Tel.-Agent.). Die Palate hat das Gesetzprojekt betreffs Zulassung der Frauen zur Beschäftigung mit der Advokatur angenommen, doch müssen die Frauen juridische Kenntnisse sammeln und ein entsprechendes Examen bestehen.

**Belgrad**, 2. März. (T. d. russ. Tel.-Ag.). In der offiziellen Zeitung wurde ein Befehl veröffentlicht, laut welchem Gruitsch von dem Posten eines Ordonnanzoffiziers beim König enthoben werden soll. Gruitsch ist dazu bestimmt, dem Kriegsministerium zur Verfügung zu stehen. Dieser Offizier zählt zu diejenigen, die sich seinerzeit an dem Morde des serbischen Königspaares beteiligt hatten.

**Sewastopol**, 2. März. (Tel. d. russ. Tel.-Agent.). Der zur Musterung der Schwarzmeerflotte abkommandirte Vizeadmiral Werchowski ist gestern hier eingetroffen und wird heute die Flottenbesichtigung und das Marinekommando mustern.

**Konstantinopel**, 2. März. (R. T.-A.) Heute überreichten die Botschafter der Ententemächte der Pforte ein Memorandum mit Vorschlägen, die von der Kommission zur Reorganisation der ausländischen Gendarmerie ausgearbeitet wurden.

**Konstantinopel**, 2. März. (R. T.-A.) Das Gericht verurteilte alle der Orden- und Diplomfälschung Angeklagten zu 10 Jahren Zuchthaus.

**Sofia**, 1. März. (R. T.-A.) Der slavische Wohltätigkeitsverein feiert morgen das Andenken an die Befreiung Bulgariens; auch wird der genannte Verein ein Konzert veranstalten, dessen Ertrag für russische verwundete Soldaten bestimmt ist. Die Billets zu diesem Konzerte sind bereits ausverkauft; es wird eine grandiose Manifestation für die russischen Krieger erwartet.

**Paris**, 1. März. (R. T.-A) Combes erklärte einem Mitarbeiter des „Figaro", der ihn interviewte, die Zustimmung der Majorität sei viel besser, als wenn eine solche im Kabinett herrscht, welches auf diese Weise die Macht behält. Er fügte hinzu, daß die Situation der Flotte eine glänzende sei, und versicherte, Frankreich drohe keine Gefahr. Er persönlich ist mit Delcassé vollkommen einverstanden, welcher keine Entscheidung trifft, ohne sich mit ihm, Combes, beraten zu haben. Was Jaurès anbetrifft, so werde er ihm auf seine Rede antworten, daß er nicht die Regierung sei.

**Sofia**, 1. März. (R. T.-A.) Der Austausch neuer Mitteilungen zwischen Natschewitsch und der Pforte in Betreff der beiden Nachbarreiche hat einige Beruhigung hervorgerufen. Man zweifelt jedoch in Bulgarien, daß die Pforte ihren Verpflichtungen bezüglich der politischen Verbrecher, der Ansiedelung der Flüchtlinge und der Einstellung der Verfolgung des bulgarischen Elementes nachkommen wird. Das bulgarische Exarchat in Konstantinopel petitioniert energisch um Garantie für den Schutz der bulgarischen Kirche, die oft genötigt war, bei anderen Staaten Schutz zu suchen. Die Reise des Philippopeler Erzbischofs nach Rom wird damit erklärt, daß der Erzbischof die Absicht hatte, um die Erlaubnis zu bitten, die Bulgaren Mazedoniens unter seinen Schutz nehmen zu dürfen.

**Sofia**, 1. März. (R. T.-A.) Die Ergänzungswahlen von Deputirten würden für den 13. März bestimmt. Gerüchtweise verlautet, daß die Opposition an den Wahlen nicht teilnehmen, sondern sich mit einem Manifeste an das Land wenden wird, in welchem die Zurückhaltung motivirt sein wird.

**Sofia**, 1. März. (R. T.-A.) Man beabsichtigt ein Zentraldamenkomitee mit Abteilungen in den Provinzen zu gründen, welche zur Sammlung von Spenden zu Gunsten verwundeter und kranker Krieger geschritten sind.

### König Peter droht.

**Belgrad**, 2. März. Bei einem aus Anlaß der serbischen Zentenarfeier stattgehabten Souper hielt König Peter eine Ansprache, in der er den Ernst der Balkanlage betonte. Obgleich Serbien keine Eroberungspolitik treibe, könne es nicht zugeben, daß seine Rechte bedroht werden; die Offiziere möchten sich daher auf große Tage vorbereiten. General Patnik antwortete, die Armee werde, um die glorreiche Fahne des Großvaters des heutigen Königs versammelt, die Rechte des Serbentums zu verteidigen verstehen.

### Englischer Kriegstratsch.

**London**, 2. März. Die hiesigen Blätter verzeichnen keinen neuen Zusammenstoß zwischen Russen und Japanern im Norden Koreas. Die meisten Kriegskorrespondenten deuten daraufhin, daß ein Kampf in dieser Gegend erwartet wird. — Daily Cronikle erklärt sich ebenfalls in diesem Sinne, daß ein Kampf in dieser Gegend stattfinde und glaubt, daß die Japaner eine große Umgehungsbewegung östlich von Pingjang ausführen.

**London**, 2. März. Eine große Anzahl Kosaken sind zwischen Anju und Pingjang erschienen.

### Zur Lage am Balkan.

**Konstantinopel**, 2. März. Wie aus Nikotrowatz gemeldet wird, fanden vom Freitag auf Sonnabend bei Stoyakowo und Reganise, sowie bei Gewgeli Kämpfe statt mit mazedonischen Insurgenten, so daß Ibrahim Pascha mit Artillerie und Unterstützungstruppen dorthin beordert wurde. Die Insurgenten flohen vorher und ließen 22 Tote zurück. Die Türken verloren sechs Gendarmen und neun Soldaten. Die Zahl der Verwundeten ist nicht bekannt.

### Sensationeller Prozeß.

**Brüssel**, 2. März. Aus dem gestern begonnenen Prozesse der Gräfin Lonyay und der Gläubiger der Prinzessin Luise gegen den König in Anfechtung des Testamentes der Königin ist besonders bemerkenswert, daß die Gräfin Lonyay sich erst zum Eingreifen entschloß, als der Vater gegen jedes bürgerliche Recht sie überhaupt völlig unter Vorenthaltung jedes Pflichtteils enterbte, ihr die bisher bezogene, durchaus nicht genügende Pension entzog. Die Königin betont in ihrem zur Verlesung gelangenden Testament das spurlose Verschwinden ihrer 200,000 Gulden zählenden Mitgift. Des Königs Verteidigung gipfelt in der Behauptung, daß sein Ehekontrakt einen unangreifbaren internationalen Akt darstelle, während die Gegner nachweisen wollen, der Ehekontrakt sei nicht vor dem Notar und nicht im Beisein des damals minderjährigen Königs vollzogen worden; er sei deshalb nach belgischem bürgerlichen Gesetz ungültig.

### Handelsverträge.

**Wien**, 2. März. Ueber das Exposé Szögyenys bei dem vorgestrigen Ministerrat wird noch folgendes bekannt: Da Deutschland hinsichtlich des Getreides an Minimalzöllen festhält, so würde Oesterreich vielleicht durch eine Ermäßigung des Roggenzolles im russischen Vertrage eine Bresche in das System der Minimalzölle Deutschlands legen können. Die Bestrebungen sind jetzt auf Viehzölle und vor allem auf eine für Oesterreich günstige Veterinärkonvention gerichtet. Bei Industriezöllen wird das Bestreben der Regierung darauf gerichtet sein, für Leinen, Glas, Holz und andere Industrieen eine Ermäßigung in neuen Konventionaltarif durchzusetzen. Im allgemeinen wurde bei der Diskussion konstatiert, daß Oesterreich und Deutschland ernsten Willen gaben, zu einem geeigneten Handelsvertrag zu kommen.

**Wien**, 2. März. Der Handelsvertrag mit Italien bildet gegenwärtig nicht den Verhandlungsgegenstand der Zollkonferenz, da dieselben Unterhändler, welche die Verhandlungen mit Italien führen sollen, bei den deutschen Vertragsverhandlungen benötigt werden.

### Zum Hereroaufstand.

**Berlin**, 2. März. Die Kolonne des Majors v. Glasenapp hat Owikango (60 Kilometer nördlich Gobabis) erreicht, der Feind ist nach Norden ausgewichen.

### Ballon-Unfall.

**Palermo**, 2. März. Die Luftschifferin Mary Blondeau unternahm vor einer großen Zuschauermenge einen Aufstieg. Der Ballon, welcher schnell zu einer beträchtlichen Höhe gestiegen war, fiel plötzlich mit rasender Geschwindigkeit auf das Dach eines Hauses, entzündete sich und verbrannte. Die Luftschifferin konnte sich noch rechtzeitig aus der Gondel befreien und kam mit geringfügigen Verletzungen davon. Bei dem Unfall gerieten die Zuschauer in große Aufregung, die Menschenmassen drängten in wildem Strome nach dem Hause, auf das der Ballon niedergestürzt war und hierbei wurden zwei Personen erdrückt.

### Französische Verstärkungen nach dem fernen Osten.

**Paris**, 2. März. Wie aus Brest berichtet wird, ist der Kreuzer „Assas" gestern nach Algier abgegangen, von wo aus er mit vier Torpedobooten nach dem entfernten Orient gehen wird. Die Abfahrt des Kreuzers veranlaßte eine Kundgebung der übrigen im Hafen liegenden Kriegsschiffe. Die Mannschaften sangen die Marseillaise.

### Französische Rüstungen.

**Paris**, 2. März. Auf Befehl des Marineministers werden im Hafen von Lorient die Kohlenvorräte vervollständigt. An der Fertigstellung des Schlachtschiffes „La Gloire" wird schleunigst gearbeitet.

## Fremden-Liste.

**Grand-Hotel.** Herren: Bruck — Riga, Meusel — Schöneberg, Prohaska — Wien, Burmester und Fürst — Berlin, Kowinski — Petersburg, Packe — Görlitz, Gattern — Hamburg.

**Hotel Manteuffel.** Herren: C. Eppert — Berlin, Oberst Utzoff — Petrikau, M. Olszewski und F. Liphard — Warschau, J. Weiß — Wesprim, G. Huber — Wien.

D. Bujarski — Pinsk, A. Gosewska — Rypin, P. Mai — Kremieniec.

**Hotel Victoria.** Herren: Kiſielnicki, Podmagurski, Liwszyc, Klarwein und Grützhändler — Warſchau, Sohn — Carskoj-Sielo, Draczewski — Sieradz, Melcer — Eupatoria, Paul — Bialystok, Lange — Tomaſchow, Lipowska — Kielce, Kahan — Lublin, Dembski — Plock.

**Hotel Polski.** Herren: Radajewski — Pientno, Budzynski — Szczypiorno, Scharf — Bendzin, Fijalkowski — Lenczyce, Martelinski — Jakubice, Odechowoki, Liſiecki, Friedmann, Cholewski, Bromberg, Krausbaar, Orbinow, Grochowski und Ruzycki — Warſchau, Otto — Petrikau.

## Civilſtands-Nachrichten.

**Aus der evangeliſchen Gemeinde in Zgierz.**

In der Zeit vom 21. bis 28. Februar wurden getauft 10 Kinder und zwar 7 Knaben und 3 Mädchen.

Beerdigt wurden 3 Kinder und zwar 1 Knabe und 2 Mädchen und folgende erwachſenen Perſonen: Florentine Flöter geb. Appelt 76 Jahre, Oskar Ludwig Adolf Albrecht 55 Jahre.

Todtgeboren wurde — Kind.
Getraut wurde — Paar.

**Aus der evangeliſchen Gemeinde in Pabianice.**

In der Zeit vom 21. bis 27. Februar wurden getauft 2 Kinder und zwar 1 Knabe und 1 Mädchen.

Beerdigt wurden 3 Kinder und zwar 1 Knabe und 2 Mädchen und folgende erwachſenen Perſonen: Andreas Kannwiſcher 56 Jahre, Johann Nik 54 Jahre, Ferdinand Grünberg 80 Jahre, Barbara Hettig geb. Förſter 74 Jahre.

Todtgeboren wurde — Kind.
Getraut wurden — Paare.

**Aus der evangeliſchen Gemeinde in Tomaſchow.**

In der Zeit vom 21. bis 27. Februar wurden getauft 9 Kinder und zwar 6 Knaben und 3 Mädchen.

Beerdigt wurden 1 Kind und zwar 1 Knabe und — Mädchen und folgende erwachſenen Perſonen: Emilie Knuth geb. Frede 38 Jahre, Karl Thiele 62 Jahre.

Todtgeboren wurde 1 Kind.
Getraut wurden — Paare.

**Aus der evangeliſchen Gemeinde in Konſtantynow.**

In der Zeit vom 22. bis 28. Februar wurden getauft 2 Kinder und zwar 1 Knabe und 1 Mädchen.

Beerdigt wurden — Kinder und zwar — Knabe und — Mädchen und folgende erwachſen Perſon: Wilhelm Janel 40 Jahre.

Todtgeboren wurden — Kinder.
Getraut wurden — Paare.

**Aus der evangeliſchen Gemeinde in Alexandrow.**

In der Zeit vom 21. bis 28. Februar wurden getauf 9 Kinder und zwar 4 Knaben und 5 Mädchen.

Beerdigt wurden — Kinder und zwar — Knabe und — Mädchen und folgende erwachſene Perſon: Auguſte Wenzel geb. Hille 59 Jahre.

Todtgeboren wurde — Kind.
Getraut wurde — Paar.

**Die heutige Nummer unſeres Blattes enthält 8 Seiten.**


**Lodzer Thalia-Theater.**

Heute, Donnerſtag, den 3. März 1904
zum 3. und letzten Male
**bei abermals halben und populären Preiſen aller Plätze**
auf dringendes Verlangen, das auch bei der zweiten Aufführung mit ſtürmiſchen Beifal zur Darſtellung gekommene große Schauſpiel

**Hamlet.**
**(Prinz von Dänemark.)**
Großes Schauſpiel in 5 Akten von William Shakeſpeare.

Morgen, Freitag, den 4. März 1904
zum 3. Male die feſche Operetten-Novität

**Der ſchöne Rigo.**
Große charakteriſtiſch-komiſche Operette in 3 Akten mit Ballet von R. Ziehrer.

**Zur gefälligen beſonderen Beachtung!**
In Vorbereitung für kommenden Sonntag, den 6. März befindet ſich die neueſte große Schauſpiel-Novität von **Max Halbe**, dem berühmten Verfaſſer von „Jugend“

**Der Strom.**
Die Proben dazu ſind im vollſten Gange.

0382 Die Direktion.




Gott dem Allmächtigen hat es gefallen am Mittwoch, d. 2. März, 1/2 3 Uhr früh, meine inniggeliebte Gattin unſere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermuter, Schweſter, Schwägerin, Tante u. Couſine

# Karolina Sindermann

## geb. Müller

im Alter von 55 Jahren, nach langem ſchweren Leiden zu ſich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Ueberführung der irdiſchen Hülle der teuren Entſchlafenen findet am Freitag, d. 4. ds. Mts., um 9 Uhr Vormittags, vom Trauerhauſe, Gluwna-Straße Nr. 14, nach der heiligen Kreuzkirche ſtatt, von wo aus die Beſtattung um 12 Uhr Mittags, auf dem alten katholiſchen Friedhofe ſtattfinden wird. Wozu, alle Verwandten, Freunde und Bekannten einladen

**die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

915]


**Varieté. • Helenenhof.**

**Neu! Täglich große Vorſtellung. Neu!**

**„D'Mürzthaler“** berühmte Steyriſche Sänger und Tänzer-Truppe aus ganz Steyermark, 6 Damen und 4 Herren.

| | | |
|---|---|---|
| **Trio Jelly,** Geſang und Tanz. | **GISA TABORY,** Ung. Sängerin. | **ANITA DE CLERA,** Transformations-Tänzerin. |
| **LOTTI TAGLIONI,** Wiener Soubrette. | **Mila May,** Soubrette. | **Bernhardt Lazinski,** Humoriſt. |
| **PAULA WACKER,** Vortrags-Soubrette. | **CHRISTEL REINER,** Vortrags-Soubrette. | **Ludw. Seiff** Humoriſt — prolongirt. |

**ROZSIKA HORWATH,** Ungariſch-Deutſche Soubretten-Diva. | Sonnabend, den 5. März **Benefiz-Vorſtellung** für den art. Leiter Herrn **M. Behrmann.**

Anfang 8 1/2 Uhr. 904 3 1 Entree 40 Kop.

**Zu vermieten** eine **elegante Wohnung** vom 1. Juli a. c. 5 Zimmer und Küche m. allen Bequemlichkeiten, 1. Etage u. 4 Zimmer m. Küche 2. Etage. Näheres Benedyktaſtr. 29. [905 3 1

— Das — [0383 3 1
**Grand-Hotel**
empfiehlt ausgezeichnetes
**helles Pilzner u. Bock-Bier**
der Brauerei
**Z. ANSTADT in Zdunska Wola.**

Ein elegant möblirtes **Zimmer**
mit ſeparatem Eingang, bei einer Familie, in der Nähe der Petrikauerſtr., zwiſchen Poludniowa- u. Andrzejaſtr., auf der 1. oder 2. Etage, wird per 15. März oder 1. April von einem alleinſtehenden Herrn geſucht.
Offerten unter **M. N.** an die Exp. ds. Bl. erbeten. 897 3 1

Ein tüchtiger 903*6 1
**Meister**
für Kleiderſtoff-Branche wird geſucht.
Off. an d. Exp. d. Bl. sub „Ziegel 19“ erbeten.

**Ein Pult**
zu kaufen **gesucht.**
Offerten unter „P. P.“ an die Expedition dieſes Blattes erbeten. 909*3 1

**Pianino,**
ſchwarz, kreuzſaitig, ganz Eiſenbau, mit ſchönem Ton, wenig gebraucht, iſt billig zu verkaufen. Piano-Magazin [912 3 1
**O. Koischwitz,**
Dzielnaſtr. 20, neben dem Concerthauſe.

Per 1. April **suche**
**Wohnung**
von 2—3 Zimmern und Küche, möglichſt mit Bequemlichkeiten in der Nähe der Dzielna- u. Krutkaſtraße. Gefl. Offerten sub H. K. an die Exped. ds. Blattes. [906 3 1

**Conditorei**
**J. Schmagier & E. Bartsch**
Petrikauer Str. 47,
empfiehlt neue **Torten:** Japaniſche, Mandſhurei und Mocca.
Preis: Rbl. 1, 50 und Rbl. 2,—
ſtets vorrätig.

Kleiner, feſter
**Ponny-Wagen**
**zu kaufen geſucht.**
Offerten an Hausbeſitzer Gluwna-Straße Nr. 26. 0380*3 1

Ein geprüfter
**Gärtner**
mit guten mehrjährigen Zeugniſſen ſucht Stellung. Gefl. Off. sub „Gärtner“ an d. Exp. dieſes Blattes erbeten. 991*3 1

**Suche per 1. April**
**2 Wohnungen**
e 1 Zimmer u. Küche mit Waſſerleitung in einem ſauberen Hauſe, zwiſchen der Dzielna- u. Przejazdſtr.

**Möblirtes Zimmer**
an eine oder zweianſtändige Dame, u im Centrum der Stadt gelegen, ſofort oder ſpäter billig zu **vermieten.** Zu erfragen in der Expedition dieſes **Blattes.** 898*3 1

**Sprzedam tanio**
**sklep kolonialny**
zaraz lub od 1 Kwietnia.
Widzewska № 163. 902 3 1

Eine junge gebildete
**Franzöſin**
ſucht Converſationſtunden zu erteilen.
Widzewskaſtr. 36, I. Eingang der linken Ofiziene II. Etage 5, 6, rechts, zu Hauſe zu traffen Nachm. von 4 und abends. 907*1

**Alle Sorten** 0381*2 1
**Gummiabfälle!**
wie Fahrraddecken, Automobildecken, Luftſchläuche, Droſchkenreifen, Buffer, Puppen, Bälle u. ſonſtige alte unbrauchbare Gummigegenſtände oder Stücke, ferner Gummiklappen v. Schiffen u. Maſchinen 2c. kauft jederzeit zu den höchſten Tagespreiſen **Feist Strauss, Frankfurt a/M.**

**Holzmann, Blaze-Away,** Amerikaniſcher Marſch
**25 Kop.**
**Kiefert „Espana-Walzer“**
a. d. neuen engl. Operette „Der Toreador“
**40 Kop.**
**Ziebner Singen, Lachen, Tanzen.** Walzer
**40 Kop.**
Dieſe Stücke ſind im Auslande jetzt ſehr populär, und ſind daher einem jedem Klavierſpieler zu empfehlen.
**Lodz, Ludw. Fischer's Bchhndlg.**
Petrikauer Straße 48, 910*3 1
Filiale Warſchau, Bielanska-Straße 9.

**Wer** in einem Monat die einfache u. doppelte
**Rundſchrift**
gründlich erlernen will (in 3 Sprachen nebſt allen vorkommenden Zeichen) melde ſich in der Expedition dieſes Blattes

# „Nachbarskinder".

Roman von B. v. d. Lancken.

10) (Nachdruck verboten).

Stephan stand allein; unmöglich war es ihm, jetzt mit jemanden zusammen zu sein, unmöglich, sich länger zu beherrschen. Das, was er eben erlebt hatte, wäre ihm ganz undenkbar erschienen, wenn es ihm jemand gesagt hätte, ja, mehr noch, er würde jeden vor den Lauf der Pistole gefordert haben, der es gewagt hätte, die Treue der Geliebten anzuzweifeln; und nun war das Unglaubliche eine Tatsache. Sidonie hatte ihn stillschweigend beiseite geschoben und den Reichen genommen. Und doch hatte sie mit ihm Worte der Liebe getauscht, und er hatte sich in einsamen Stunden ausgemalt, wie glücklich sie zusammen sein würden. Wie er sie lieben, auf Händen tragen wollte, seinen Abgott, sein Weib.

Nach stundenlangem, planlosem Umherwandern kehrte er in seine Wohnung zurück; hier kämpfte er noch einmal all die Bitterkeit und all das Weh durch, und an seinem Geiste zogen die Jahre der Kindheit und ersten Jugend vorüber, und lebhaft wie nie zuvor, trat vor ihn die Erinnerung an alle, die ihm in jenen Tagen nahe gestanden. Die Mutter, die geliebte, unvergeßliche, der Vater, der gute Professor Stoltenberg, und endlich die kleine Dorothee!

„Mut, Dorothee, Mut," hatte er ihr einmal in einer schrecklichen Stunde der Lebensgefahr zugerufen; dieser Stunde erinnerte er sich deutlich, und die Worte, die damals dem zarten Kinde gegolten, sie klangen ihm jetzt selbst in die Ohren. Er sah die schönen, dunklen Kinderaugen vor sich, und „Mut, Stephan, Mut", so tönte es auch in seiner müden, gebrochenen Seele. Es waren schwere, schwere Stunden des Kampfes, Stunden, die ihm seine Jugend kosteten; aber er siegte, und er ging aus ihnen hervor als ein Mann, der gewappnet ist gegen das, was das Leben fernerhin bringen wird.

* * *

„Maxwell, wollen Sie die Bank halten? Also nicht? Bär — auch gut."

Es war ein mittelgroßer, eleganter Raum, in dem die Gesellschaft sich versammelt hatte. Scheiben von Milchglas wehrten den Ein- und Ausblick auf die Straße, dicke Friesportieren verhüllten die zum Nebenraum und die nach dem Korridor hinausführenden Türen; an der Decke eine vielarmige Gaskrone, ein Teppich, ein Sessel, ein Sopha und ein länglicher Tisch bildeten das Möblement.

Ein paar Weinkühler, aus deren Eisstücken die dicken goldigen Köpfe der „unsterblichen", ewig heiteren Witwe Cliquot hervorlugten, erhöhten den Eindruck der Behaglichkeit ebenso wie der zarte, bläuliche Hauch feiner Zigaretten, der in der Luft schwebte.

Maxwell, Leutnant von Wesendonk, noch drei jüngere und ein älterer Herr in Zivil waren zugegen; letzterer war groß und schlank und trug einen spitzgeschnittenen schwarzen Bart. Das scharf markirte Gesicht war hager, und die Augen hatten einen klugen aber unsicheren Blick.

Maxwell mischte die Karten — sie spielten, und sie spielten sehr hoch. Das Glück neigte sich bald nach der einen, bald nach der anderen Seite.

Die Leidenschaft packte sie alle und drückte ihren Gesichtern den Stempel auf, schrieb ihre Linien in die Züge, leuchtete aus ihren Augen, sprach aus den Bewegungen der zitternden Hände. Nur der ältere Mann mit dem blassen, verlebten Gesicht und dem unsicheren Blick bewahrte vollkommene Ruhe; ob die Banknoten, die Goldstücke sich vor ihm häuften, ob sie zu den anderen hinüberwanderten, es entlockte ihm ein kaum merkliches, bald cynisches, bald mitleidiges Lächeln. Ein paarmal wechselte er einen flüchtigen, aufleuchtenden Blick mit einem anderen, einem jungen Mann in elegantem Zivil. „Baron Stork" nannten sie ihn; er war ein Deutsch-Russe und verkehrte in der besten Gesellschaft.

„Bär — Sie haben heute Abend kein Glück im Spiel," rief Edmund von Maxwell dem älteren zu.

„Desto mehr in der Liebe," lachte Bär spöttisch und schob mit den langen, krallenartigen Fingern, in denen ein paar kostbare Solitärs funkelten, tausend Gulden über den Tisch dem Sprecher zu.

Das spiel ging weiter; es war lautlos still, man hörte nichts als das Fallen der bunten Kartenblätter, das leise Knistern der Geldscheine, das Klingen des Goldes.

Maxwells tausend Gulden hatten sich rasch um die Hälfte vermindert, während sich der Gewinn von Bär häufte. Bär trank sehr wenig; das Trinken überließ er den „Jungen", die bald genug heiße Köpfe bekamen.

Sie wollten das Glück „zwingen". Er, der „erfahrene" Spieler, lächelte heimlich dazu; er wußte, daß es Abende gibt, wo man besser tut, aufzuhören; aber so was lernt man erst mit den Jahren. Jeder muß es einmal an sich selbst erfahren.

Die Stunden verrannen, die Atmosphäre im Zimmer war dick und schwül geworden, die Anwesenden merkten nichts davon. —

Das Spiel war zu Ende. — Maxwell hatte verloren, nicht allzu viel, 800 Gulden — und er tröstete sich im ersten Moment mit dem reichen Schwager.

Als die Gefährten des Abends auf die Straße hinaustraten, umfing sie ein grauer, regnerisch kühler Maimorgen. Wien lag noch im Schlummer; nur hie und da huschte eine vermummte Gestalt im Schatten der Häuser entlang oder ein einsamer Fiaker rollte über den feuchtglänzenden Asphalt.

Man ging nicht zusammen, es war sicherer so und unauffälliger. Maxwell hatte sich von der Gesellschaft verabschiedet; ihm war wüst und unbehaglich und ihn fröstelte. Sich fest in seinen Mantel wickelnd, ging er zum nächsten Fiaker-Halteplatz. Die Kutscher nickten schlaftrunken auf dem Bock, die Gäule ließen müde die Köpfe hängen.

Er rüttelte einen der Männer wach, nannte Straße und Hausnummer und sank ermattet und abgespannt und vollständig ernüchtert in die Polster.

„Das war wieder mal ein niederträchtiger Abend," murmelte er. „Ich reite mich wahrhaftig immer tiefer rein; da muß ein Ende, ein Strich gemacht werden. Wenn man nur nicht so verdammt verwöhnt wäre — so hunderterlei brauchte."

Er gähnte.

„Brr — bleibt kein anderer Ausweg als der, den wir alle mal einschlagen. Reiche Heirat — wozu ist man denn ein hübscher Kerl?"

Der Fiaker hielt vor seiner Wohnung, Maxwell war weit über seine Verhältnisse eingerichtet; Teppiche, Portieren, schöne Waffen dekorirten die Wände, überall Luxus, überall eine vornehme Ueppigkeit. Es war das Junggesellenheim eines sehr reichen Mannes, und doch war Maxwell nur sehr wenig bemittelt, und von all den schönen Sachen waren die wenigsten in Wahrheit sein Eigentum.

Maxwell war sehr verstimmt und sehr niedergedrückt und es dauerte lange, bis er mit dem guten Vorsatze, nicht mehr zu spielen, einschlief. Der nächste Tag war ein Sonntag, da konnte er ausschlafen; zu Tisch war er mit seiner Schwester, mit der Geheimrätin Imhof und seiner Tante Hely bei Heskamp eingeladen. Die Damen sollten die künftigen Wohnräume in Augenschein nehmen, und diese und jene Veränderung sollte besprochen werden. —

(Fortsetzung folgt).

# Humoristisches.

### Blüten amerikanischen Humors.

„Hast Du mich je mit so schmutzigen Händen gesehen?" fragte die Mutter ihr achtjähriges Töchterchen. — „Nein," lautete die Antwort, „aber ich habe Dich nicht gekannt, als Du so alt warst, als ich."

„Du mußt heuer mit dem alten Hute auskommen, mein Kind, wir müssen sparen." — „Mama, könnten wir nicht auch den Lebertran sparen?"

„Um Gotteswillen John, das Baby hat einen Cent verschluckt; was soll ich nur schnell tun?" — „Ach, laß ihm den Cent, ist doch morgen sein Geburtstag."

„Gib mir einen Rat, was ich tun soll, Margarete. Jack schreibt mir eben, daß alles aus sei zwischen uns und daß er mir alle Briefe zurücksenden werde." — Die erfahrene Freundin: „Antworte ihm, er soll die Briefe persönlich zurückbringen."

„Mrs. Henpecks sagt, ihr Mann spreche so viel im Schlafe." — „Auch das will sie ihm nicht mehr gönnen? Bei Tage darf er ohnehin nicht den Mund auftun."

Mutter: „Fanny, ich habe gehört, wie Mr. Higgins Dich gestern geküßt hat. Wie oft habe ich Dir gesagt, daß ein Mädchen sich nicht küssen lassen dürfe, außer sie wäre verlobt." Fanny: „Aber Mama, bin ich denn nicht mit Charles Frey verlobt und kann ich dafür, daß er jetzt auf den Philippinen stationiert ist?"

„Ich will nie mehr mit Fred ausgehen." — „Weshalb denn nicht?" — „Weil er ein Dummkopf ist; gestern holte er mich im Regen für das Konzert ab und hatte zwei Schirme mitgenommen."

Der Witwe Hoffnung: „Jawohl, Madam, ich habe drei Männer gehabt." — „Herr Hawkins war Ihr letzter Mann, nicht wahr?" — „O, ich hoffe nicht; ich denke, ich bin noch ziemlich jung."

„Haben Sie es schon gelesen, daß Präsident Roosevelt vom Schah von Persien zwei Vollblutpferde, vom König von Siam drei zahme Elefanten und vom Negus Menelik vier ausgewachsene männliche Löwen zum Geschenke erhalten hat?" — „Dieser Roosevelt war immer ein Glückspilz; wenn er nicht zum Präsidenten gewählt werden sollte, kann er einen Zirkus eröffnen."

Bella: „Sieht Adele in ihrem Maskenkostüme nicht reizend aus?" — Edith: „Gewiß; ich habe ihr geraten, stets die Larve zu tragen."

Bessie: „Du solltst deinen eigenen Angelegenheiten mehr Aufmerksamkeit schenken." — Lizzie: „Das ist wohl uberdrüssig, meine Teure, so lange Du dich so eingehend damit beschäftigst."

„Erweist Herr Lovejay Ihrer Tochter noch immer so viele Aufmerksamkeiten?" — „Nicht ein bißchen." — „Da hat er das Mädchen wohl aufgegeben?" — „Schlimmer; er hat sie geheiratet."

Fremder: „Haben Sie hier ein Isolierhospital?" — Hôtelportier: „Das haben wir nicht, aber wenn Sie wünschen, allein zu sein, gehen Sie ruhig in die Carnegie-Bibliothek."

„Ich habe gefunden, daß das Trinken nicht mit der Arbeit harmoniert." — „Na, endlich." — „Und darum habe ich das Arbeiten eingestellt."

Mutter: „Du solltest doch wissen, daß ein Mädchen sich nicht von einem Manne küssen lassen darf." — „Aber, Mama, es sieht doch so schlecht aus, wenn ein Mädchen zuerst küßt."

„Komm' her, Johnny, deine Mutter und ich sind einig, daß Du eine tüchtige Tracht Prügel verdient hast," sagte der Vater, indem er die bekannten Vorbereitungen traf. — „Ja," rief Johnny heulend, „das ist auch das Einzige, worin Ihr immer einig seid."

„Na, diesmal ziehen wir aber wirklich aus," meinte Tommy. — „Wie weißt Du das", fragte Jimmy. — „Meine Mutter sagt nichts mehr, wenn ich die Tapete abreiße oder in das Holzwerk meinen Namen einschneide."

„Weshalb hast Du nicht geschrien, als er Dich küßte, Ethel?" — Ethel: „Ich wollte zuerst, aber er küßte mich so fest, daß ich nicht konnte; und als ich konnte, da wollte ich nicht mehr."

Hausfrau (zum neuen Aufwärter): „Wissen Sie denn auch, wie man eine Flasche Bier kunstgerecht öffnet?" — „Eigentlich nicht, Madam; ich war bisher immer in Champagnerhäusern „bedienstet"."

Professor Longhair: „Es ist wissenschaftlich bewiesen, daß der amerikanische Kontinent langsam, aber sicher sinkt." — Miß Million: „Und wenn er auch schnell fänke — uns macht das nichts; wir haben eine Jacht."

Mr. Bashful (bei der Polizei): „Sie können sich denken, wie unruhig ich bin, daß meine Frau so lange nicht nach Hause gekommen ist." — Kommissar: „Das ist allerdings auffallend; aber sind Sie überzeugt, daß Ihre Frau am Ende nicht zur Parsifalvorstellung gegangen ist?"



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Mittwoch, den 2 März früh, meine inniggeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

**Maria Tylinska**

**geb. Nitsche**

im Alter von 45 Jahren nach langem schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung der teuren Dahingeschiedenen findet Freitag, den 4. März, in Lomża, vom Trauerhause Brauerei Lomżyca aus, auf dem katholischen Friedhofe statt.

Um stilles Beileid bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Lomżyca, den 2. März 1904. 908


**Kriegskarten.** **Ostasien** mit Japan, Korea, Ost-China u. Südosten des Asiatischen Russland.
Massstab 1: 4,500.000, Blattgrösse 71: 88 cm. [347 33
Preiss 1 Mark, in allen Buchhandlungen erhältlich.
GLOGAU, DEUTSCHLAND. Carl Flemming Verlag, Buch- und Kunstdruckerei, A.-G.

**Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten**
**Dr. St. Lewkowicz**
Zachodnia-Straße 33, neben dem Lombard
Sprechst. v. 8—11 V., 6—8 N. u. f. Damen 5—6 Sonn- u. Feiertags: v. 9—12 u. 5—7 Uhr.
0323 50 8

**Dr. S. Kantor**
Specialist für Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten
Krótka-Straße Nr. 4. 02543 10 52
Sprechstunden täglich von 10—2 und 6—9 Abends, für Damen von 5—6 Uhr.

**Dr. Feliks Skusiewicz**
Haut- u. venerische Krankheiten
Andreas-Straße Nr. 13.
Sprechstunden: 10—2 Nachm. u. 6—8 Abends
Damen 5—8 Nachmittags. 07)321
An Sonn- u. Feiertagen von 10—1 Mittags.

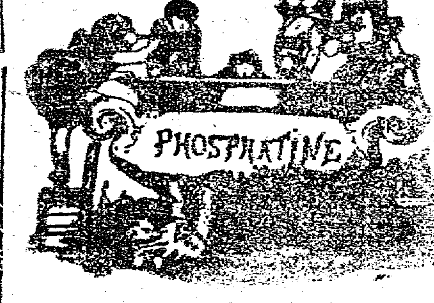
**Dr. Marie Elcyn-Sack**
Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
wohnt 0183 171
Petrikauerstr. 17, (Haus vorm. Blawat)
Sprechst. v. 11—1 Verm. u. 4—6 Nachm

**Dr. B. Masel,**
Harnorgane, venerische und Hautkrankh
Nikolajewska-Straße 20,
vis à-vis Meyers Passage.
empfängt täglich v. 8—11 Morg. u. 6—8 Ab
Damen v. 5—6 Nachm. Sonntags v. 9—12 Mittags u. 2—4 Uhr Nachm. 0194 30 1

**Dr. Włodzimierz Lewi**
Geschlechts- u. Hautkrankheiten,
Nawrotstr. 1.
Sprechst. von 9—12½ und von 4—7½ Uhr.
Damen von 3—4. 517 14 13

**Karl Kühn**
Masseur, 956
seit 12 Jahren am hiesigen Platze thätig, wohn
Evangelicka-Str. 18, Wohn. 5

**Für verheirathete Personen!**
Broschüre von Dr. med. Mohr. Sende in geschlossenen Couverts nach Erhalt v. 20 K. in Briefmarken. Dazu ein Preiscourant über Pariser-Gummiwaren für 20 Kop. Zusammen Broschüre u. Preiscourant 35 K.
Julian Dreher, Warschau, Spitalna 6.
Bei der Bestellung wird der Wert des Preiscourants abgerechnet. [605 15 4




**PHOSPHATINE FALIERE,**
angenehmes Nahrungs-Mittel, sehr geeignet für Kinder im Alter von 6 Monaten bis 10 Jahren, besonders während der Zeit der Entwöhnung und in der Periode des Wachstums. Erleichtert das Zahnen und sichert das regelmäßige Entwickeln des Knochensystems. — Erhältlich in allen Apotheken u. Droguenhandlungen. 0247

Für eine eingerichtete Färberei wird ein 873*3 3
**Compagnon**
gesucht. Off. sub „1900" an die Expedition dss. Blattes erbeten.

Zu vermieten vom 1. April eine
**Wohnung,**
bestehend aus 5 Zimmern u. Küche, m. allen Bequemlichkeiten, auf der 1. Etage. Näheres beim Wirt, Skladowa-Straße Nr. 13.

**Ein Saal**
32 Ellen lang und 13 Ellen tief, Parterre, 2 Zimmer und Küche, Pferdestall, Wagen-Remiese und ein großer Schuppen, vom 1. April zu vermieten. Dluga-Straße 105, zu erfragen beim Wirt. 861*3 3

**Günstige Gelegenheit!**
4 neue Grammophone nebst Platten
sind unter Kostenpreis zu haben Widzewska-Straße 39, Wohnung 11. [869 3 3

— Eine —
**Einrichtung**
für Colonialwaarenladen zu kaufen gesucht. Offerten unter „Ladeneinrichtung" an die Exp. d. Bl. erbeten. [889 3 2

Mehrere tüchtige
**WEBER,**
welche in der 1. Lodzer Kunstweberei, Petrikauerstr. 108, gearbeitet haben, suchen dauernde Arbeit. Näheres daselbst. 871*3 3

**Ein Laufbursche**
mit einiger Schulbildung kann sich melden. Wysokastr. 22. 894*3 2

FRANZÖSIN.
DIPLOMIERTE LEHRERIN
ERTHEILT UNTERRICHT.
OFF. UNT. „M. S." AN D. EXP. D. BL.
858 3 2

**Compagnon.**
Ein allererster Fachmann, mit eigener mech. Weberei, sucht einen Compagnon, womöglich Kaufmann, welcher die Kundschaft kennt und einige tausend Rubel disponibel hat.
Offerten unter „Stapelartikel" an die Exp. dieser Zeitung erbeten. 840 3 3

Ein tüchtiger
**Bierverleger**
mit Kaution wird für bald bei festem Gehalt gesucht. Brauerei Ludwig Anstadt, Radogoszcz. 886*3 2

**Eine junge Witwe,**
mit der Küche gut vertraut und in allen Zweigen der Hauswirtschaft gut erfahren, sucht Stellung als **Wirtschafterin** bei einem allein stehenden Herrn. Off. sub S. A. 25 an die Exp. d. Bl. erb. 882 3*3

**Wer?**
in einem Monat die einfache und doppelte
**Rundschrift**
gründlich erlernen will (in 3 Sprachen nebst allen vorkommenden Zeichen) melde sich in d. Exp. dss. Blat.

# Bad Salzbrunn i/Schles.

407 m über dem Meere. Bahnstation der Strecke Breslau—Halbstadt. Saisondauer vom 1. Mai bis 15. October, ist durch seine altberühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, bedeutende Milch- und Molkenanstalt (sterilis. Milch, Kefir, Eselinmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Kabinet u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmkatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht), bei Diabetes. Die neuerbaute Badeanstalt bietet ausser Bädern jeder Art (auch kohlensaure und elektrische Bäder) Einrichtungen für Massage und hydrotherapeutische Behandlung; sie enthält eine medico-mechanische Abtheilung (System Zander) und ein Inhalatorium. — Versand des Oberbrunnens durch die Herren **Furbach & Strieboll in Bad Salzbrunn.**

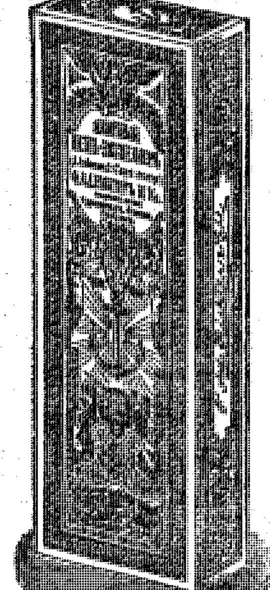
**Fürstlich Plessische Bade-Direction Bad Salzbrunn.**

0379 6 2

# Buchhalter,

selbständiger exakter Arbeiter, firm in doppelter Buchhaltung inclus. Abschluß, Correspondent in deutscher, polnischer u. russischer Sprache, m. gut. Zeugnissen über bisherige Thätigkeit, per bald oder später **gesucht.** Bewerber aus der Maschinenbranche bevorzugt. Off. unt. „Z. K." an d. Exp. d. Ztg. abzugeben!

824



# Anker-Pain-Expeller

Bestes Hausmittel

**zur Einreibung gegen Rheumatismus u. Erkältung**

Um die Käufer unseres Anker-Pain-Expeller vor Fälschungen zu schützen, haben wir für Rußland die oben abgebildete Etikette eingeführt. Diese neue Etikette zeigt als Beweise der Echtheit außer unserer Firma den **großen Anker** auf jeder Seite und auf der einen Schmalseite der Schachtel die **rote Unterschrift** unsrer Firma. Jede Schachtel ist oben und unten mit der gleichfalls hier abgebildeten Schutzmarke mit rotem Anker verschlossen. Man präge sich diese Beweise der Echtheit genau ein und verlange beim Einkauf ausdrücklich **Richter's Anker-Pain-Expeller.**

**Vertreter für das Petrik. u. Kalischer Gouv.**

**J. Łuba & C°.** Nawrot-Str. 32.

**F. Ad. Richter & Co., Rudolstadt, St. Petersburg,**

— 36 16 „Правительственный Вѣстникъ" № 239 — 1903 г.

**Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.**




1017

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften

Für eine größere Kammgarnspinnerei wird ein erfahrener, zuverlässiger und energischer

# Zwirnmeister

**gesucht.** Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Abschriften sämtlicher Zeugnisse werden unter „K. P. 3847" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

[0368 3 2

Zu verpachten per 1. Juli a. c. oder auch später

# Fabrikslokal

assecuranzberechtigt, bestehend aus 3 bis 5 Sälen à 44×27 Ellen groß, mit Kraft bis 40 HP., Dampfheizung und Gasbeleuchtung. **Dluga-Straße Nr. 91.**

[884 3 2

# Comptoir u. Lagerräume

vom 1. Juli a. c. **zu vermieten.** Petrikauer Straße 107, vis-á-vis Heinzels Palais.

[0327 3 3

# Lodzer Musik-Verein

sucht einen entsprechenden **PLATZ** ca. 6000 □ Ellen zur Erbauung eines eigenen Vereins-Gebäudes im Mittelpunkt der Stadt. Offerten nebst Situationsplan sind an den Musik-Verein zu richten.

[0366 2 2

**Für die Nachtschicht** meiner Spinnerei suche aufsichtführenden

# MEISTER.

**Carl Steinert.**

0370 3 3

# Praktikant

nicht unt. 18 Jahren, wird für unser Fabriksbureau aufzunehmen **gesucht.**

Act. Gesel. der Möbelfabrik. **Jacob & Josef Kohn, Noworadomsk.**

0375*3 2

# Arbeiterfamilien

für Spinnereien und Webereien in Deutschland werden gegen Vergütung der Uebersiedelungskosten in großer Zahl **sofort** gesucht. Näheres durch die Exp. d. Bl.

[818 3 3

## Аронъ Гандельсманъ

потерялъ свой паспортъ, выданный магистратомъ гор. Конинъ, Калишской губ. Нашедшій благоволитъ отдать таковой Юзефу Гандельсману, Видзевская ул. 60.

878*3 3

## Эдвардъ Шубертъ

потерялъ свой билетъ на свободное проживаніе, выданный Магистратомъ гор. Лодзи. Нашедшій благоволитъ представить таковой въ Магистратъ.

891*3 2

# Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, möglichst Front, mit Bequemlichkeiten, zwischen der Dzielna und Nawrot-Str. gelegen, vom 1. Juli zu mieten gesucht.

Offerten sub N. P. an die Exped. der Lodzer Zeitung zu richten.

# Warnung.

Wenn Herr **R. Wilhelm** die unwahren Gerüchte, daß er für mich Wechsel für 6—700 Rubel bezahlen mußte, weiter verbreiten wird, so werde ich ihn gerichtlich belangen.

0378 3 2 **W. Krause, Pabianice.**

Eine goldene

# Damenuhr

ist Sonntag im Helenenhofe auf der Eisbahn **gefunden worden.** Der rechtmäßige Eigentümer kann sich dieselbe bei **Josef Wawersig,** Panska-Straße 73, abholen.

881*3 3

# 2 Ladentische mit Glaskasten,

sind preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

[880 3 2

23 Petrikauerstr. 23

Bis zum 11. März inclus.

grosser billiger

# Ausverkauf

mit ganz bedeutender

**Preisermässigung**

im Geschäfts-Local von

**Joseph HERZENBERG.**

0329 7 4

Doppelseitige

# Hectographenblätter

einfachste Vervielfältigung von Schriftstücken, Zeichnungen etc.

empfiehlt

**J. Petersilge's Papierhandlung,**

Lodz, Petrikauer Strasse 86.

Die Hectographenblätter ersetzen nicht allein vollständig den Hectographen, sondern das Verfahren ist auch bequemer, da das lästige Abwaschen, Umschmelzen und Nachfüllen der Masse erspart bleibt.

Vorrätige Formate:
Brief-Format (Quart) 22/31 cm
Folio-Format 22/35 cm.
Doppel-Format 44/35 cm.

Besondere Formate werden auf Wunsch angefertigt.

# Zu verpachten

**ein grösserer, heller Raum,**

event. mit Dampf und sehr weichem Wasser, passend für Färberei, Seifensiederei, chemische Fabrik etc. Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

[870*2

— Ein kleiner —

# halbverdeckter Wagen

auf Gummi-Rädern, mit Pferd und Geschirr **zu verkaufen,** in der Schmiede Widzewska-Straße 75.

875*3 3

**Billig zu verkaufen ein**

# halbverdeckter Wagen,

876*3*3

Wiener Façon, auf Gummi-Rädern, beim Schmied Widzewska-Str. 75.

# Eine Wohnung,

bestehend aus **5 Zimmern und Küche,** 1. Etage, mit allen Bequemlichkeiten, ist vom 1. April zu vermieten. Näheres **Szkolna Straße Nr. 13,** früher Golzstr.

10364

# LOKAL

mit angrenzender Wohnung, Fronteingang, Przejazdstr. 8, viertes Haus von der Petrikauer, vis-a-vis d. Meisterhausgarten, f. Comptoir, Verkaufsladen, überhaupt für alle Zwecke passend, per sofort oder 1. Juli preiswert zu **vermieten,** daselbst sind auch Wohnungen zu haben.

895*3 2

Stellung und Existenz durch

**brieflichen prämiirten Unterricht**

ohne Vorherzahlung

0616

# Buchführung

Rechnen Correspondenz Kontorarbeit Schönschrift, Stenographie.

Bitte Gratis-Prospekt zu verlangen.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.

**Otto Siede—Elbing,** Preussen.

**Langjährig bestehende**

# Pension und Mittagstisch

sofort wegen Krankheit des Besitzers abzugeben.

**MARIE SINNER,**

900*3 2 Rozwadowska-Straße 4, II.

**Wichtig für Agenten!**

Zu verkaufen: **Deutsches Reichs-Adreßbuch** für Industrie, Handel u. Gewerbe, neuste Ausgabe; **Französ. Adreßbuch** Annuaire du Commerce Didot Botin; **Leuch's Adreßbuch,** England, Irland, Schottland, Schweiz und Belgien.

885 3 2

Przejazd-Straße Nr. 19, Wohn. 6.

Drei Morgen

# Gärtnerland,

unweit einer Chaussee gelegen, drei Werst von Lodz entfernt, mit Wirtschaftsgebäuden per sofort zu verpachten.

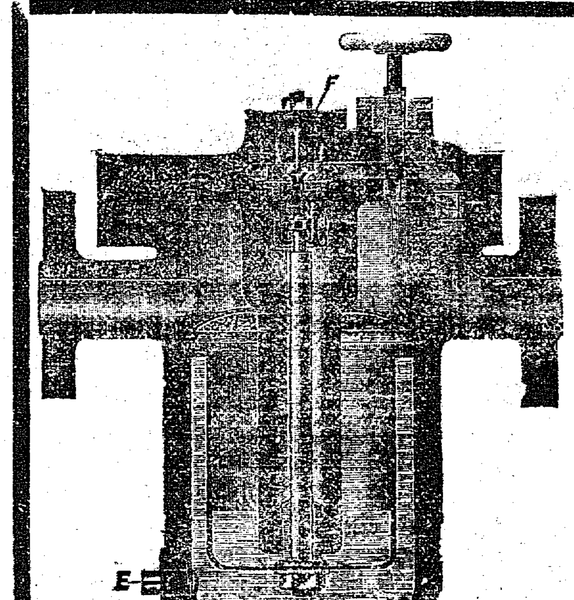
883 3 2

Näheres Alt-Brzeziner-Straße Nr. 90.

# Gute Pianistin

(Wiener Schule)

empfiehlt sich zu Familienfestlichkeiten, Tanzkränzchen, Hochzeiten ꝛc. bei mäßigem Honorar. Nawrot-Straße 8, Wohnung 10, Officine links, Parterre.



# Condenswasserableiter

**„Econome"**

01024 50 43

**(Schwimmertöpfe mit Doppelventil)**

fabrizieren für jeden Dampfdruck und halten am Lager

# Nagel & Teepe,

Petrikauerstrasse 158 **LODZ,** Telephon-Anschluss.

**Reparaturen von Condenstöpfen aller Systeme sofort.**

**Lager in Rippenrohren.**

Herausgeber J. Petersilge. — Verantwortlicher Redacteur: Roman Petersilge. — Дозволено Цензурою. Гор. Лодзь, 18 Февраля 1904 года. — Rotations-Schnellpressen-Druck von J. Petersilge.